



Abb. 106: Verwendung bildkünstlerischer Elemente bei der Fassadengestaltung in Olvenstedt (2. Bauabschnitt)



Abb. 107: Freiräume im Bereich der Kinderkombinationen in Olvenstedt

Abb. 105: Im Gerstenhof, Olvenstedt, 1. Bauabschnitt





Abb. 109: Entwurf für ein Freiraumdetail im 1. Bauabschnitt (Parkweg)

Abb. 108: Gemeinschaftseinrichtung im 1. Bauabschnitt





Abb. 111: Foto: H.W. Kunze

Abb. 110: Foto: H.W. Kunze



**Unterhorstweg (Salbke)**

Der 1977 in einem Standortausweis durch das Büro des Stadtarchitekten registrierte Wohnblock mit insgesamt 56 WE im Bereich des Unterhorstweges, der zu den Industriemischgebieten des Magdeburger Südens entlang der Elbe gehört, markiert in der Stadt Magdeburg die eigentliche „Ankunft“ der "WBS 70". Offenbar in einem Testobjekt des VEB WBK Magdeburg wird hier die Serie eingeführt, was zu einer Umstellung der zugehörigen Fertigungsanlagen im Plattenwerk II in Rothensee mittels sowjetischer Technologien führt, (vgl. Abb. 112)

Quellen: Heinemann, H. (1996); Altregistraturgut der Stadt Magdeburg

Außerdem sei auf Baustandorte der 70er und sehr frühen 80er Jahre an der **407 Leiterstraße** (Altstadt), in **405 Stadtfeld** (Stadtfeld Ost und West) sowie am **213 Pechauer Platz** (Cracau) verwiesen. Sie sind in den zugehörigen Abschnitten Stadtzentrum sowie Einzelstandorte der 60er Jahre dargestellt.



■ 70er Jahre

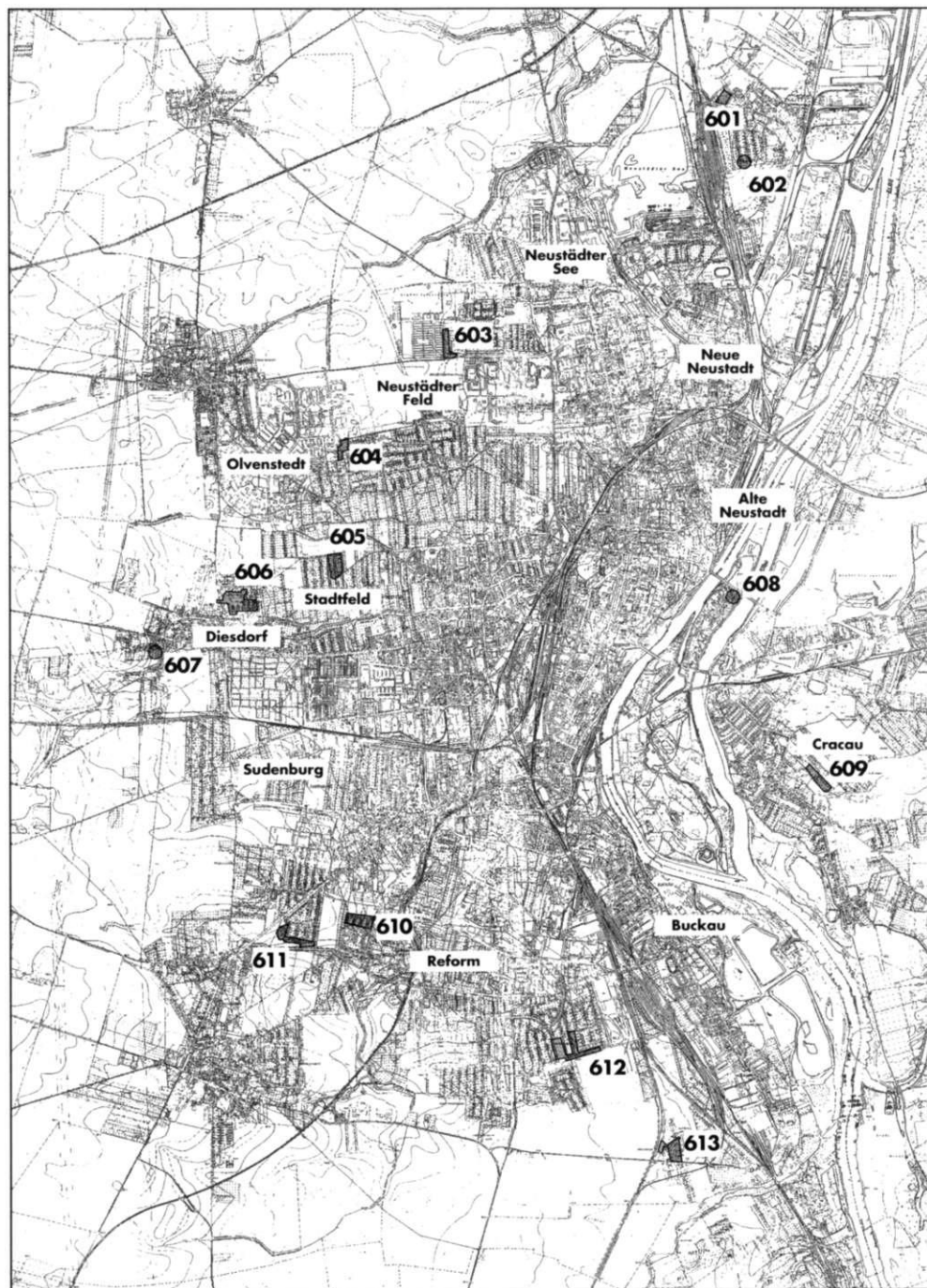
Erster WBS 70 Block

Abb. 112: Lageplan Unterhorstweg, 1977





## Die Eigenheimstandorte nach dem Programm von 1972



- **Eigenheimstandorte**
- 601 Oebisfelder Straße
  - 602 Samsweiger Straße
  - 603 Birkenweiler
  - 604 Olvenstedter Scheid
  - 605 Kranichweg
  - 606 Harsdorfer Berg
  - 607 Dreibrückenstraße
  - 608 Oststraße
  - 609 In den Gehren
  - 610 Treseburger Straße
  - 611 Klinkebachstraße
  - 612 Hopfgarten
  - 613 Beyendorfer Straße/  
Lüttgen-Salbke

Die parallel zu den großen Neubauwohngebieten der 70er Jahre geplanten Einfamilienhausstandorte verkörpern einen Sonderfall in der Entwicklung des Wohnungsbaus der DDR-Epoche in Magdeburg. Sie werden im Rahmen der Vorbereitung des Wohnungsbauprogramms im Jahre 1972 in einer Art Kampagne geplant. Diese geht auf die Forderung zurück, daß vor allem für kinderreiche Familien geeigneter Wohnraum angeboten werden soll. Hierfür sind die bis dato realisierten Gebäudetypen der "Q6" in den Wohnkomplexen offenbar nicht ausreichend.

Neben einem gesamtstädtischen Planungsansatz werden im zuständigen Büro des Stadtarchitekten der Stadt Magdeburg im gesamten Stadtgebiet für den Einfamilienhausbau geeignete Bauflächen in erschlossenen Lagen untersucht. Deshalb werden vorwiegend freigebliebene Flächen der in den 20er und 30er Jahren angelegten Kleinhaussiedlungen am Stadtrand ausgewählt.

Bei der Konzeption der Neubauflächen spielen vor allem die absehbaren Aufwendungen für Wasser, Abwasser, Energieversorgung und den erforderlichen Straßenbau eine entscheidende Rolle. Für die Realisierung der Bauvorhaben stehen lediglich sogenannte „Angebotsprojekte“ zur Verfügung, die aus verschiedenen Baubetrieben der DDR zusammengetragen werden. Die städtebauliche Variabilität der zugrundeliegenden Gebäudetypen ist weitgehend eingeschränkt, so daß auch die Bebauungskonzeptionen relativ schematisch gehandhabt werden.

Die nach diesen Konzepten realisierten 12 Baustandorte erreichen eine im Gesamtmaßstab von Magdeburg kaum nennenswerte Größenordnung (ihr Anteil macht etwa 3-5% der untersuchten Bestände aus). Dennoch beeindruckt das zugrundeliegende zentralisierte Planungs- und Realisierungskonzept, das bisher kaum reflektiert wurde. Die dezentrale Lage der einzelnen Standorte und ihr bis in die frühen 20er Jahre zurückweisende planungsgeschichtlicher Hintergrund bestätigt die These von den Kontinuitäten der Magdeburger Siedlungsentwicklung im 20. Jahrhundert (vgl. Kapitel 2).

**601** (siehe S. 137)

**Oebisfelder Straße** (Rothensee)

Dieser Standort wird aufgrund seiner Nachbarschaft zum Standort **501 Forsthausstraße** im Abschnitt Umgestaltungsgebiete auf einer Karte dargestellt. Insgesamt stellt dieser immer noch sehr peripher gelegene, über die Oebisfelder Straße und einen Wohnweg Elbeuer Straße erschlossene Eigenheimstandort einen typischen Fall dar. Mit vergleichsweise geringem Erschließungsaufwand werden auf verfügbaren Flächen Parzellen untergliedert und jeweils mit einem der zur Auswahl stehenden Gebäudetypen bestückt.

Quelle: Schulz, K. (1996)

**602** (siehe S. 137)

**Samsweger Straße** (Rothensee)

Dieser ebenfalls im Stadtteil Rothensee gelegene kleine Baustandort wird auf der bereits erwähnten Karte im Abschnitt Umgestaltungsgebiete der 80er Jahre dargestellt. An der Einordnung der beiden eingeschossigen Gebäude an der Samsweger Straße in der ehemaligen BRABAG-Siedlung aus den 30er Jahren wird deutlich, daß mit der kampagnenhaften Realisierung von Einfamilienhäusern letztlich Baulandreserven der Stadt Magdeburg ausgenutzt werden, die in den Eigentumsstrukturen der ehemaligen DDR einer staatlichen Regulierung bedürfen.

Quelle: Schulz, K. (1996)

**603****Birkenweiler** (Neustädter Feld)

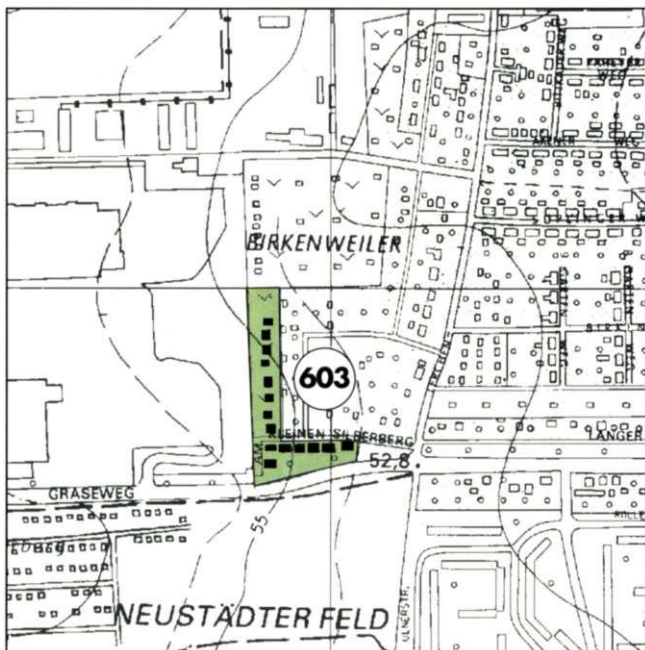
Der nördlich des Olvenstedter Graseweges gelegene Siedlungsraum ist seit Ende der 20er Jahre in mehreren Etappen entwickelt worden. Ausgehend von einer städtischen Erwerbslosensiedlung am Birkenweiler errichtet die Mitteldeutsche Heimstätte zahlreiche Kleinhäuser an den angrenzenden Straßen. Schließlich wird Anfang der 70er Jahre eine bis dato freigebliebene Restfläche „Am kleinen Silberberg“ in das Magdeburger Eigenheimprogramm einbezogen und zunächst mit einigen typischen eingeschossigen Gebäuden mit Flachdach bebaut. An der nach Norden angrenzenden, nur als Privatweg funktionierenden Straße werden schließlich großzügigere Gebäudetypen mit einem ausgebauten Steildach in privater Initiative errichtet. Mit dem inzwischen im Westen angrenzenden großen Gewerbepark und der Erschließung des Stadtteils Olvenstedt über den Graseweg verliert dieser kleine Eigenheimstandort allmählich seine periphere Situation und wird in den Stadtteil Neustädter Feld integriert.

Quelle: Schulz, K. (1996)

**604** (siehe S. 111)**Olvenstedter Scheid** (Neu Olvenstedt)

Dieser Standort ist aufgrund seiner unmittelbaren Nachbarschaft zum III. Wohnkomplex der Großsiedlung Olvenstedt auf der entsprechenden Karte im Abschnitt Standorte des Komplexen Wohnungsbaus nach 1970 dargestellt. Die Bebauung mit den typischen eingeschossigen Flachdachhäusern am Olvenstedter Scheid und westlich der Haferbreite komplettiert einen ebenfalls in den 30er Jahren angelegten Magdeburger Siedlungsstandort. Die als ehemalige „Hugo-Junkers-Siedlung“ durch die Mitteldeutsche Heimstätte vorgenommene Stadterweiterung im Nordwesten der Stadt gehörte mit ihren eher vorstädtisch wirkenden Doppelhäusern mit Stallanbau und den zweigeschossigen Mehrfamilienhäusern an ausgewählten Straßenzügen zu den großen Siedlungsprojekten nach 1933. Die Bebauung am Olvenstedter Scheid stellt lediglich eine Arrondierung mit den nach 1970 verfügbaren Baustandards dar. Mit Errichtung der Großsiedlung Olvenstedt profitiert dieser Eigenheimstandort von den erweiterten Infrastrukturangeboten.

Quelle: Schulz, K. (1996)



**603 Olvenstedter Graseweg/Birkenweiler**

■ Eigenheimstandort



605

**Kranichweg (Stadtfeld West)**

Der über die Harsdorfer Straße und den Neustädter Bierweg erschlossene, im Rahmen des Eigenheimprogramms von 1972 konzipierte, größere Standort gehört zu den Siedlungserweiterungen im Westen der Stadt Magdeburg, die mit der heute noch weiter westlich gelegenen Erwerbslosensiedlung Lindenweiler begonnen hat. Ein Blick auf den im Büro des Stadtarchitekten angefertigten Bebauungsplan zeigt, daß für den ausgewählten Baustandort eine vorhandene, offenbar bereits in den 30er Jahren erschlossene Kleinhaussiedlung in zwei Bauabschnitten erweitert werden soll. Das vorliegende Konzept wird weitgehend ausgeführt. Dabei werden unter Ausnutzung von Anbaumöglichkeiten des eingeschossigen Gebäudetyps mit Flachdach „Lilienstein“ Ketten- und Doppelhausgruppen gebildet, die mit wenigen Einzelhäusern auf größeren Parzellen kombiniert sind. Aus dem Bebauungsvorschlag wird auch deutlich, wie mit ganz einfachen Mitteln der Gebäudepositionierung versucht wird, der Siedlung eine Struktur zu verleihen. Mittlerweile erfährt dieser Standort nördlich der Vogelbreite eine Erweiterung durch eine mehrgeschossige Wohnbebauung, (vgl. Abb. 113)

Quellen: Schulz, K. (1996); Jakobs, F. (1996); Altregistraturgut der Stadt Magdeburg



Abb. 113: Bebauungsplan individueller Eigenheimbau Kranichweg in Stadtfeld-West



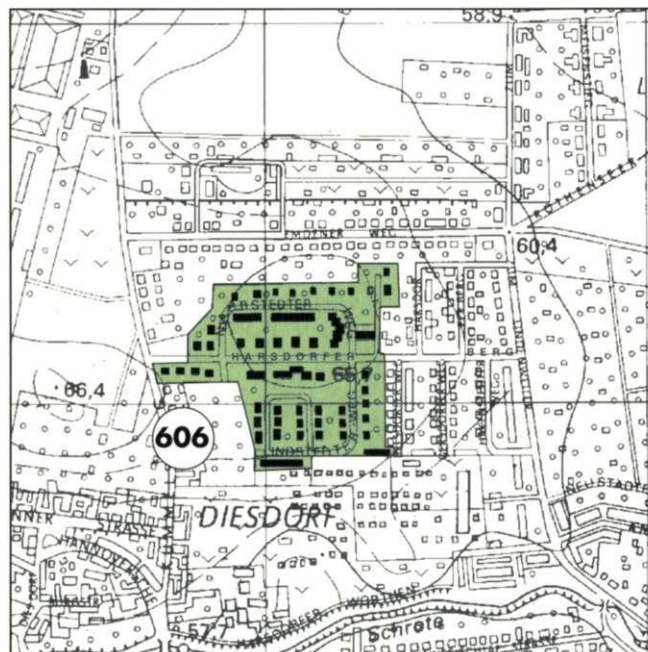
**605 Kranichweg**  
 Eigenheimstandort

## 606

**Harsdorfer Berg (Stadtfeld West)**

Dieser ebenfalls zu Stadtfeld gehörende und nördlich der Ortslage Diesdorf und der Schroteaue gelegene größere Baustandort markiert bis heute einen Teil der westlichen Stadtgrenze von Magdeburg in Richtung Börde. Dieser Siedlungsraum ist gleichfalls mit den Stadterweiterungskonzepten der 20er Jahre entwickelt worden. Im Süden findet sich das durch den Verein für Kleinwohnungswesen realisierte Projekt für kinderreiche Familien am Schroteanger. Nordwestlich liegt die bereits erwähnte Erwerbslosensiedlung Birkenweiler, die im Rahmen eines Hilfsprogramms ab 1931 errichtet worden ist. Die Eigenheimsiedlung am Harsdorfer Berg umfaßt die beiden bogenförmig angelegten Wohnstraßen Nahrstedter Weg und Lindstedter Weg. Unter Verwendung von reihbaren ein- bzw. zweigeschossigen Gebäudetypen werden hier verschiedene Baustrukturen kombiniert. Die umliegenden Straßenzüge und Wohnwege verweisen darauf, daß in diesem Bereich auch individuelle Eigenheimvorhaben realisiert werden, die in ein vielfältiges Netz von Kleingartenanlagen eingebunden sind.

Quelle: Schulz, K. (1996)



**606 Harsdorfer Berg**

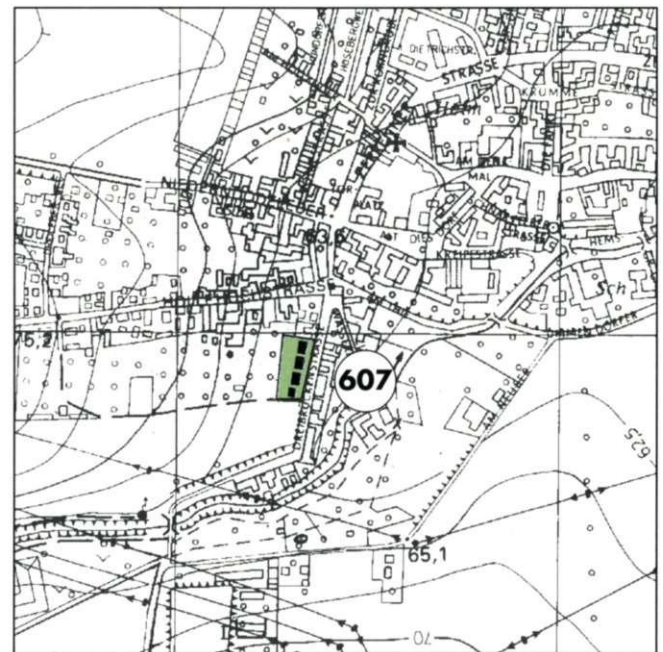
■ Eigenheimstandort

## 607

**Dreibrückenstraße (Diesdorf)**

Dieser, am Westrand des seit 1925 zu Magdeburg gehörenden Dorfes Diesdorf gelegene, sehr kleine Baustandort markiert in einer landschaftlich interessanten Situation an der Schrote den Übergang zum Außenbereich der Stadt. Eine maximal zweigeschossige Wohnbebauung in halboffener Bauart hat im übrigen bereits der Baustufen- und Nutzungsflächenplan zur Magdeburger Bauordnung von 1928 für den Bereich der Dreibrückenstraße vorgesehen. Insofern steht die Realisierung von vier freistehenden Einfamilienhäusern mit dem für das Programm von 1972 typischen Flachdach durchaus in den Traditionen des Generalsiedlungsplanes von Taut und Göderitz zur Erweiterung der Stadt durch umfangreichen Siedlungsbau. Das in den 20er Jahren formulierte Ausmaß einer solchen Entwicklung kann das mehr als vierzig Jahre später in Diesdorf realisierte Bauvorhaben allerdings ebensowenig einlösen, wie den Architekturanspruch der klassischen Moderne.

Quelle: Schulz, K. (1996)



**607 Dreibrückenstraße**

■ Eigenheimstandort

**608** (siehe S. 135)  
**Oststraße** (Werder)

Dieser Standort wird aufgrund der räumlichen Zusammenhänge und seiner Lage auf dem Werder zwischen Stromelbe und Alter Elbe im Abschnitt Umgestaltungsgebiete der 80er Jahre auf einer Karte dargestellt. Die Bebauung mit freistehenden Einfamilien- und Doppelhäusern auf einem verfügbaren Bauplatz an der Oststraße und in einer Nebenstraße „Hinter den Holzstrecken“ wird im Rahmen eines speziellen Bauprogramms für die „Schaffende Intelligenz“ im Jahre 1953 durch die Stadt Magdeburg realisiert. Deshalb läßt sich das bezogen auf die Zeitumstände ungewöhnliche Eigenheimprojekt in den baupolitischen Kontext der frühen 50er Jahre einordnen und hat Parallelen zu den Standorten „Straße der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“ (Schönebecker Straße) und „Helle Straße“ (vgl. Abschnitt Stadtreparatur und erste Wohnbauten der Nachkriegszeit bis 1955). Insgesamt stellt dieser vergleichsweise zentral gelegene Baustandort mit relativ exklusiven Gebäudetypen einen Ausnahmefall für die städtebauliche Entwicklung der DDR-Epoche dar. Es steht zu vermuten, daß mit der Platzierung eines solchen Bautypus auf dem Magdeburger Werder an ein Fertigteilhausprojekt der späten 20er Jahre von Johannes Göderitz für die Firma Pohlmann angeknüpft wird.

Quellen: Heinemann, H. (1996); Jakobs, F. (1996)

**609** (siehe S. 76)  
**In den Gehren** (Cracau)

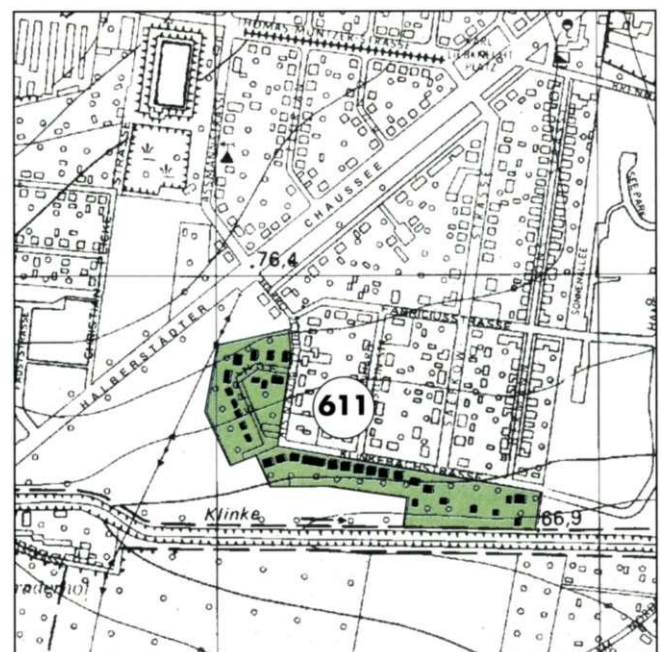
Dieser kleine Eigenheimbaustandort in Cracau ist wegen seiner räumlichen Bezüge auf der Karte vom Bereich Pechauer Platz im Abschnitt über die sozialistischen Wohnkomplexe und Einzelstandorte der 60er Jahre wiedergegeben. Er gehört zu den wenigen Wohnungsbaumaßnahmen in der Osthälfte der Stadt, die im Zeitraum zwischen 1945-90 dort realisiert werden.

Quelle: Schulz, K. (1996)

**611**  
**Klinkebachstraße** (Sudenburg)

Der über die Halberstädter Straße erschlossene Eigenheimstandort an der Klinkebachstraße setzt die ursprünglich auf der Gemarkung Ottersleben begonnene Siedlungsentwicklung der 20er und frühen 30er der Stadt Magdeburg in südwestliche Richtung fort. Mit der Bebauung der Südseite der Klinkebachstraße und der Westseite der Harro-Schulze-Boysen-Straße wird eine in der Hermann-Löns-Straße mit einem interessanten Bautyp (Anbauhaus) realisierte Kleinhaus-siedlung arrondiert. Dabei wird unter Berücksichtigung einer wichtigen Stromtrasse ein Teil des Landschaftsraumes an der Klinke verbaut. Inzwischen dominieren die westlich gelegenen Gewerbegebiete Seepark und Hansapark diesen ursprünglich kleinteiligen Stadtrand von Magdeburg.

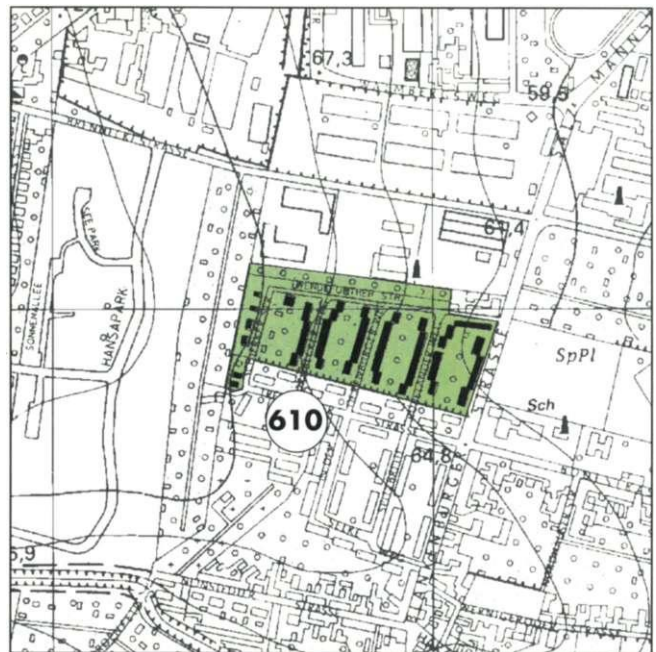
Quelle: Schulz, K. (1996)



**611 Klinkebachstraße**  
 ■ Eigenheimstandort

**610**  
**Treseburger Straße (Lemsdorf)**

Der über die Blankenburger Straße erschlossene Eigenheimstandort nach dem Programm von 1972 gehört zum Stadtteil Lemsdorf und ordnet sich ebenfalls in die Kontinuitäten der Magdeburger Siedlungsentwicklung seit den 20er und 30er Jahren ein. Insbesondere die von Süden erforderliche Erschließung von der Treseburger Straße durch kleine Wohnstraßen führt zu einer direkten räumlichen Verbindung mit einer zweigeschossigen Wohnanlage, die um 1938 durch die GAGFAH hier errichtet worden ist. Der durch das Büro des Stadtarchitekten vorgelegte Bebauungsplan zeigt, in welcher Weise die Grundstücke der Mehrfamilienhausbebauung - und damit das Wohnumfeld dieser Siedlung - für die Erschließung der nördlichen Erweiterung herangezogen werden. In einem relativ schematischen Konzept werden ost-west-orientierte Reihenhausketten der Typen „BLK“ und „R1“ mit den bereits bekannten Flachdächern beidseits der kleinen Stichstraßen plaziert. Das in zwei Bauabschnitten geplante Konzept wird vollständig umgesetzt und führt zu einer Verdichtung der Wohnnutzung in einem von gewerblichen und industriellen Standorten geprägten Stadtteil. An der Blankenburger Straße entsteht darüber hinaus ein 2geschossiger Reihenhaustyp mit Steildach.

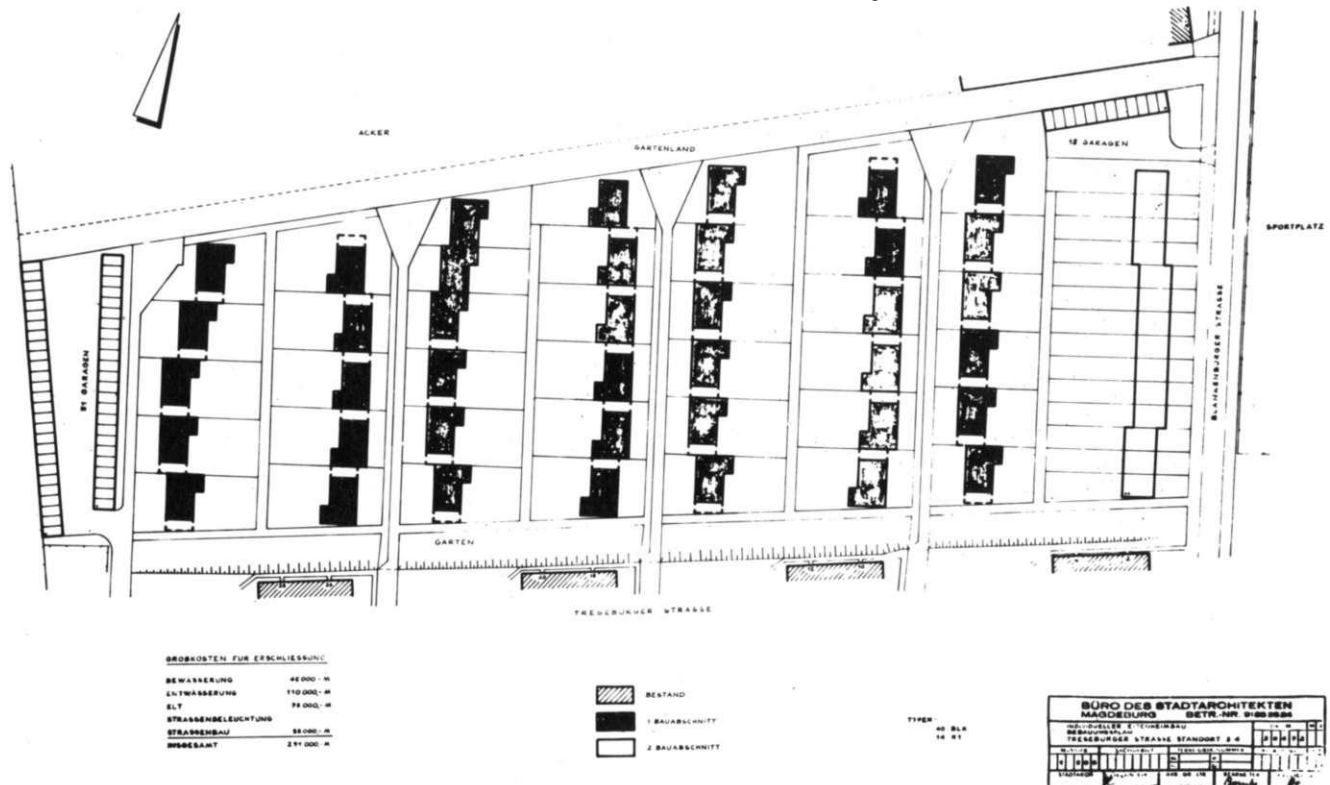


**610 Treseburger Straße**  
 Eigenheimstandort Typ: BLK, R1

(vgl. Abb. 114)

Quellen: Schulz, K. (1996); Altregistraturgut der Stadt Magdeburg

Abb. 114: *Bebauungsplan individueller Eigenheimbau Treseburger Straße in Lemsdorf*



**612****Hopfungarten** (Hopfungarten)

Der am südlichen Stadtrand gelegene Baustandort für Eigenheime in der Straße „Am Hopfungarten“ setzt zu Beginn der 70er Jahre die Siedlungsentwicklung im Stadtteil Hopfungarten fort, die mit der gleichnamigen Gartenstadt noch vor dem Ersten Weltkrieg begonnen und dann in den 30er und frühen 50er Jahren ihre umfangreiche Komplettierung erfahren hat. Der vergleichsweise gut dokumentierte Bebauungsvorschlag des Büros des Stadtarchitekten zeigt, daß man zunächst von einer Bebauung der Nordseite der Straße ausgeht und eine Erschließung des Buchen- und Eschenweges nur konzeptionell anlegt.

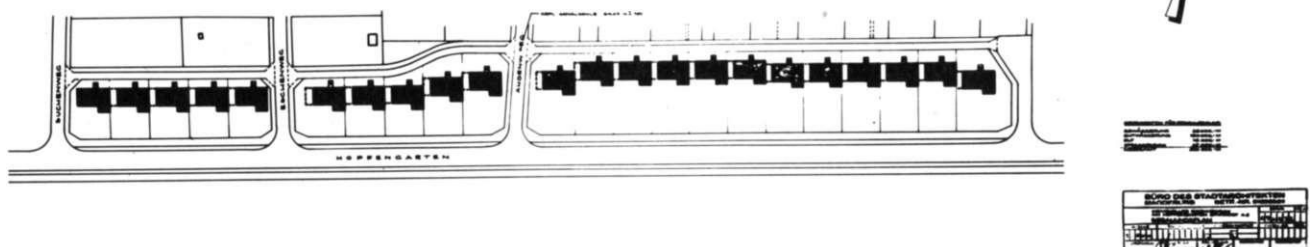
Der Am Hopfungarten zum Einsatz gekommene eingeschossige Gebäudetyp BLK I/71 mit einem winkelförmigen Grundriß öffnet sich aufgrund seiner Orientierung nach Süden. Die in einer dichten Reihung angeordneten Gebäude werden von der Straße abgerückt, erhalten dort ihre Gärten und werden im Norden noch einmal über eine Stichstraße erschlossen. Ein Vergleich zwischen dem vorgelegten Bebauungsplan und der realisierten Baustruktur zeigt im westlichen Abschnitt eine geringfügige Abweichung. Die ebenfalls gekennzeichnete Bebauung am Eschen- und Buchenweg wird offenbar durch private Initiativen oder als Erweiterung der ursprünglichen Konzeption kurze Zeit später begonnen, (vgl. Abb. 115 bis 117)

Quellen: Schulz, K. (1996); Jakobs, F. (1996); Altregistraturgut der Stadt Magdeburg

**612 Hopfungarten**

■ Eigenheimstandort

Abb. 116: Bebauungsplan individueller Eigenheimbau am Hopfungarten



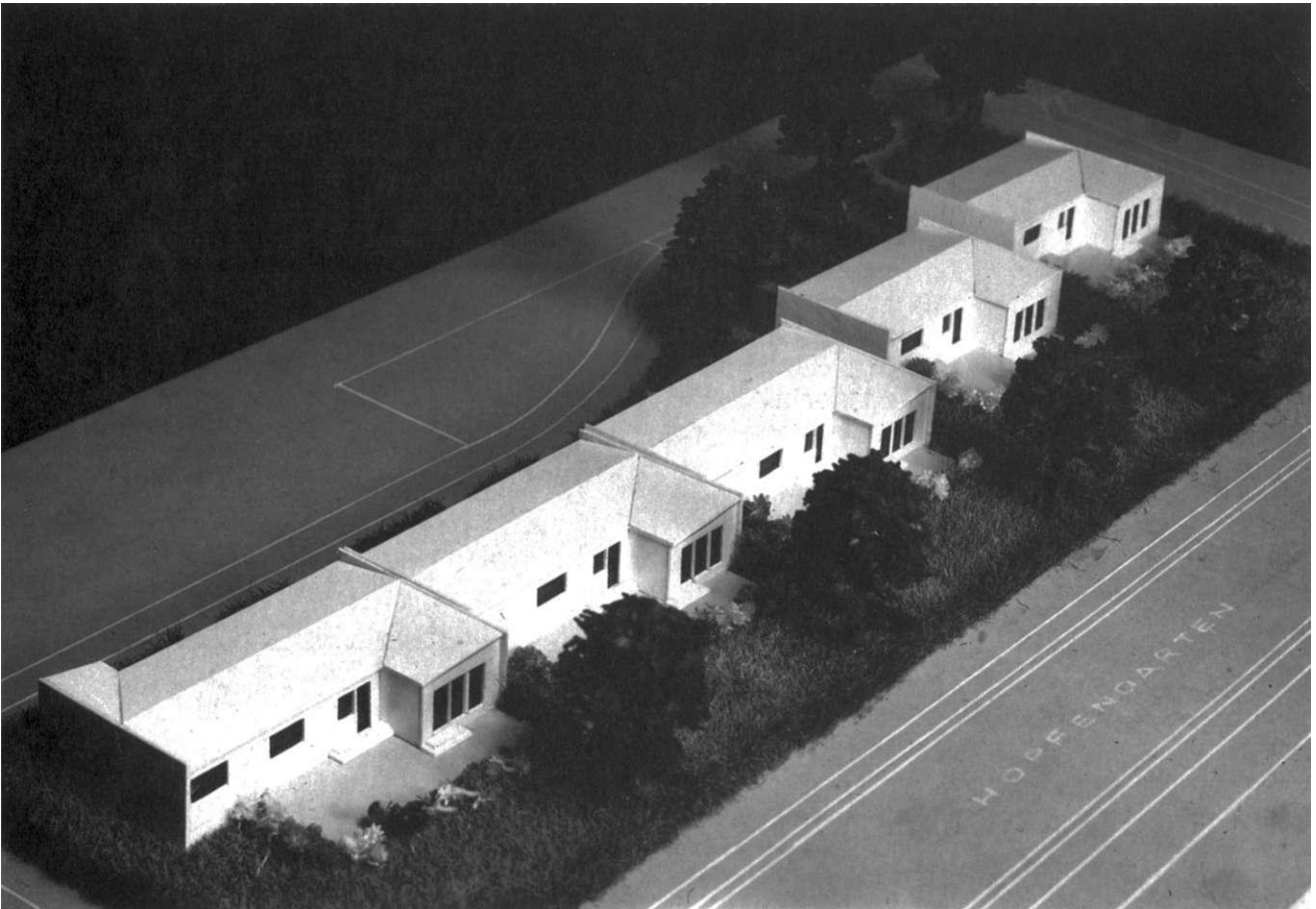


Abb. 115: Modell für die Bebauung am Hopfengarten

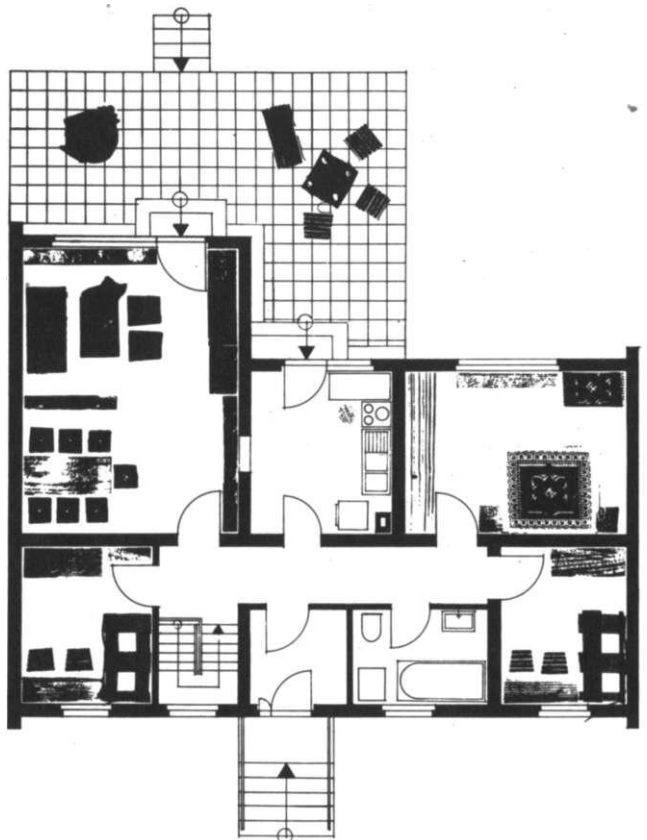


Abb. 117: In der Siedlung am Hopfengarten verwendeter Gebäudetyp

GRUNDRISSTYP BLK I/71

WINDFANG	4.2 m <sup>2</sup>
DIELE	9.5 m <sup>2</sup>
KINDERZIMMER	9.3 m <sup>2</sup>
WOHNZIMMER	27.6 m <sup>2</sup>
KÜCHE	10.1 m <sup>2</sup>
SCHLAFZIMMER	16.6 m <sup>2</sup>
KINDERZIMMER	9.2 m <sup>2</sup>
BAD U. WC	5.5 m <sup>2</sup>

### 613 Beyendorfer Straße/Lüttgen-Salbke (Salbke)

Die nach 1922 realisierte Gartenstadt Lüttgen-Salbke der Heimstättenbaugenossenschaft e.G.m.b.H. ist der Ausgangspunkt für eine Siedlungsentwicklung im Süden der Stadt und westlich des alten Dorfes Salbke jenseits der Bahnlinie. Die zweigeschossige Siedlung mit den für die Gartenstadt typischen Straßen- und Platzräumen erfährt im Bereich der südlichen Beyendorfer Straße und am Wolfsweg in den 30er Jahren eine Erweiterung durch eine eingeschossige Doppelhausbebauung mit ausgebauten Steildächern. Schließlich wird Anfang der 70er Jahre im Rahmen des Eigenheimprogramms der freigebliebene Geländestreifen östlich der Beyendorfer Straße und den Gärten hinter dem Präsident-Friese-Weg mit einem Bebauungsvorschlag belegt. Das Konzept des Büro des Stadtarchitekten sieht drei Stichstraßen mit Abzweig von der Beyendorfer Straße vor. Dabei wird zur Reduzierung des Erschließungsaufwandes der ursprüngliche Ring-schluß zum Wolfsweg fallengelassen. Zur Bebauung finden die bekannten Gebäudetypen mit einem winkelförmigen Grundriß als Kette oder freistehend Anwendung. Die drei freistehenden Gebäude auf größeren Grundstücken aus dem Konzept werden nicht umgesetzt. Dafür findet eine Ausdehnung der Siedlung entlang der Sülldorfer Straße statt, (vgl. Abb. 118)

Quellen: Schulz, K. (1996); Altregistraturgut der Stadt Magdeburg

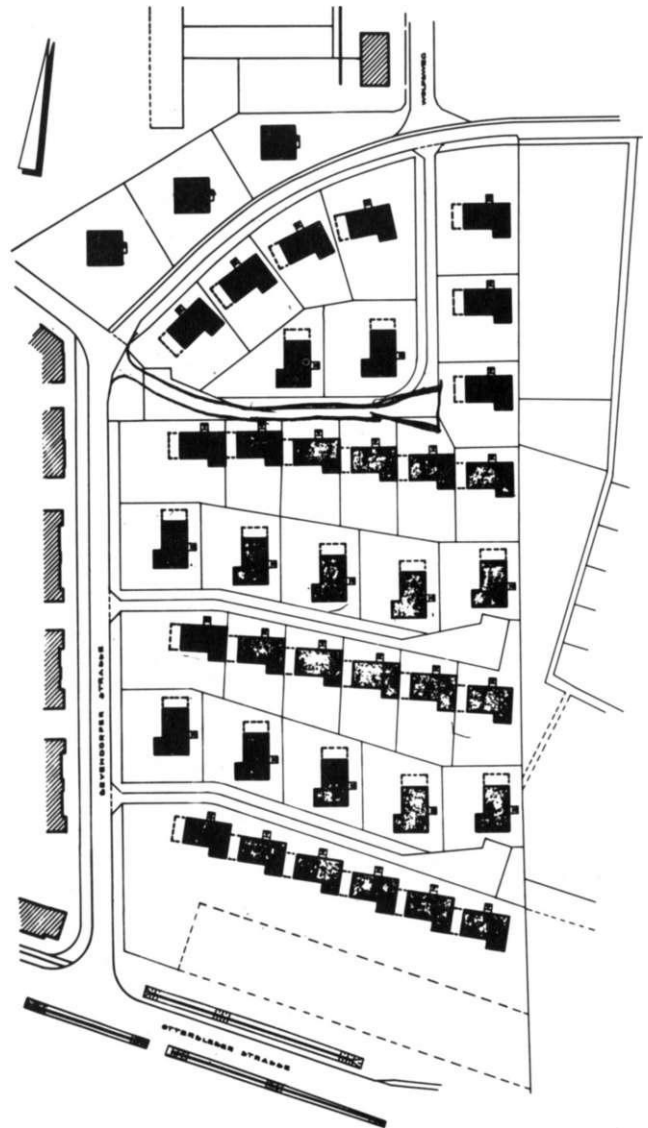
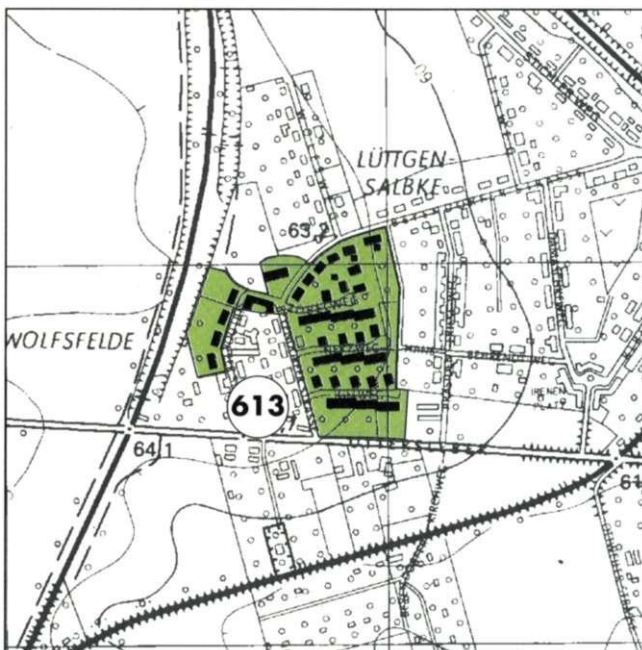


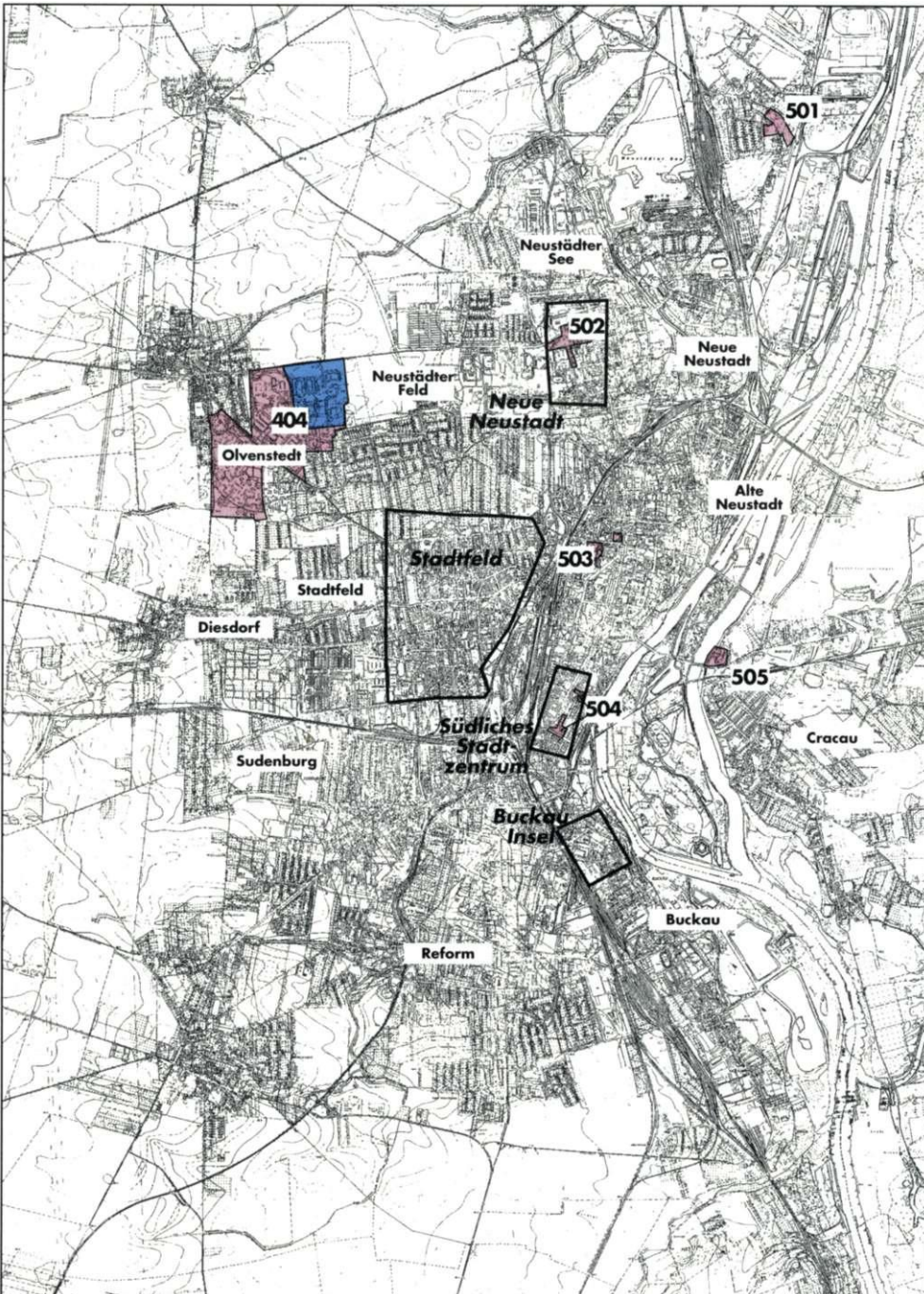
Abb. 118: Bebauungsplan individueller Eigenheimbau Beyendorfer Straße in Salbke



613 Beyendorfer Straße/Lüttgen-Salbke  
■ Eigenheimstandort



## Umgestaltungsgebiete und Standorte der 80er Jahre





Die planerische Auseinandersetzung und Baumaßnahmen in sogenannten „Umgestaltungsgebieten“ (sprich: „Stadterneuerung“) und eine Behandlung der gründerzeitlichen Wohnungsbestände im Sinne ihrer „Rekonstruktion“ (sprich: „Sanierung“) geht in Magdeburg auf Diskussionen und Ansätze in den späten 60er Jahren zurück. Im Rahmen der „generellen Stadtentwicklung“ werden „Funktionsgebiete“ der Stadt untersucht, wobei vor allem die Industriestandorte im Süden in ihrer Verflechtung mit Wohnquartieren betrachtet werden. Das führt Anfang der 70er Jahre zu einem Umgestaltungs- resp. Erneuerungsansatz für den Bereich „Buckau-Insel“. Hier werden erstmals Modernisierungsmaßnahmen an Gebäuden und im Straßenraum in den Mittelpunkt gestellt.

Schließlich rückt in den 70er Jahren die im Krieg neben dem Stadtzentrum und der Alten Neustadt besonders stark zerstörte Neue Neustadt wieder in das Zentrum der Betrachtung von „Umgestaltungsgebieten“. Sie wird sogar Gegenstand von Untersuchungen der Bauakademie der DDR zu dieser Problematik. Ausgehend von einem radikalen Erneuerungskonzept der 60er Jahre, das neben einer Neubebauung von Trümmerflächen auch den Abriß noch verbliebener Gebäudesubstanz voraussetzt, werden nunmehr eher bestandsorientiertere Konzepte entwickelt.

Die Begründung liegt vermutlich weniger in einem prinzipiellen Wandel des zugrundeliegenden städtebaulichen Leitbildes, sondern vielmehr in den wachsenden wirtschaftlichen Zwängen der Stadtentwicklung und Bauproduktion. Die wenigen vorhandenen Gewerbebetriebe im Bestand können nicht ohne weiteres „verlagert“ werden und die ehrgeizigen Hochhausprojekte erweisen sich als zu teuer in der Realisierung. Deshalb werden für ausgewählte Standorte in der Neuen Neustadt die mittlerweile in Olvenstedt angewendeten technologischen Grundlagen der Plattenbauweise "WBS 70" weiterentwickelt. Dabei entsteht im hierfür zuständigen Magdeburger Wohnungsbaukombinat die "WBS M86", die eine Blockrandbebauung oder sogar Lückenschließungen in eingeschränktem Maße zuläßt.

Vor dem Hintergrund solcher Erfahrungen wird ab Anfang der 80er Jahre auch das Südliche Stadtzentrum vor allem im Bereich des Hasselbachplatzes als „Umgestaltungsgebiet“ behandelt. Schließlich beginnt im Jahre 1987 die konzeptionelle Vorbereitung einer großflächigen Umgestaltung im vergleichsweise gut erhalten gebliebenen gründerzeitlichen Wohnquartier Stadtfeld im Westen der Stadt. Die Auseinandersetzung um zunächst weitreichende Abbruchmaßnahmen und die Suche nach stadtverträglichen, bestandsorientierten Erneuerungsansätzen sind im Jahre 1990 noch nicht abgeschlossen. Sie begleiten schließlich die kommu-

nalpolitische und städtebauliche „Wende“ in der Stadt Magdeburg.

Insgesamt repräsentiert vor allem die Neue Neustadt einen interessanten „sozialistischen Planungsfall im Bestand“ mit all seinen Auswirkungen auf die Entwicklung des Wohnungsbestandes und die dadurch geprägte heutige Stadtstruktur. Sie kann deshalb als signifikantes Beispiel innerhalb der Stadt Magdeburg für die städtebauliche Entwicklung in den 80er Jahren dienen.

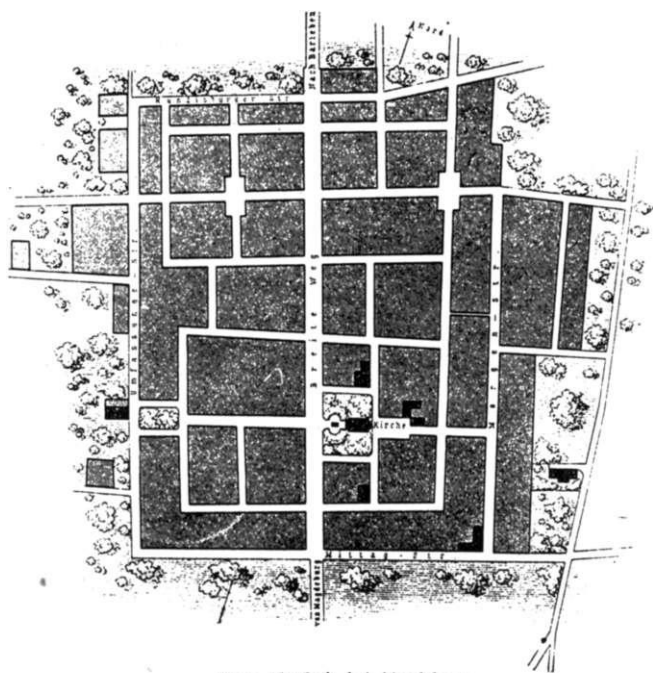
Der Stadtgrundriß der Neuen Neustadt gehört in seinem Bezug auf die Napoleonischen Neugründungen im frühen 19. Jahrhundert zu den national bedeutsamen städtebaulichen Grundmustern des Industriezeitalters. Aufgrund des starken Zerstörungsgrades am Ende des Zweiten Weltkrieges hat sich hier über vier Jahrzehnte der Planungs- und Baugeschichte in der DDR ein wechselvoller und bis heute stadtbildprägender Veränderungsprozeß vollzogen, der symptomatisch für die Situation in Magdeburg ist.

Dabei haben sich die Potentiale und Ansätze der ersten Industrialisierungsphase des DDR-Wohnungsbaus in den 50er Jahren genauso manifestiert, wie die von Abriß, Vernachlässigung und Maßstabvergrößerung gekennzeichneten 60er, 70er und frühen 80er Jahre. Im Ostteil dokumentieren verschiedene Gebäude noch den eigenständigen Neubeginn der Magdeburger Wohnungsbauentwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg. Doch bereits die nach zentralen Typenprojekten ausgeführten starren Baustrukturen, die kaum Bezug zu den historischen Straßenfluchten und zugrundeliegenden Grundstückszuschnitten aufnehmen, bringen den Städtebaulichen Bruch deutlich zum Ausdruck.

Dieser verstärkt sich insbesondere auf der Westseite, wo sich auf der Basis von Flächenabrissen sowie unter Anwendung der „Komplexrichtlinie für die Entwicklung von Neubauwohngebieten“ stadtraumprägende und funktionell nachhaltige Eingriffe ergeben. Sie können zu Beginn der 80er Jahre auch mit einem verträglicheren Entwicklungskonzept nicht mehr abgefangen werden. Es bedarf schließlich der Rückkehr zur regulierenden Grundstücksparzelle und einer bestandsorientierten, öffentlich geförderten Sanierung im Rahmen des Baugesetzbuches (BauGB), die mit erheblichen privaten Investitionen gekoppelt ist. Damit beginnt nach 1990 vor allem im Südwestabschnitt der Neuen Neustadt und im Stadtteilzentrum an der Lübecker Straße ein neues Kapitel der Stadtentwicklung von Magdeburg.

**202/203/502****Neue Neustadt (Neue Neustadt)****Lage:**

Das Umgestaltungsgebiet Neue Neustadt liegt nördlich des Stadtzentrums und der Alten Neustadt sowie östlich des Magdeburger Ringes zwischen Mittagstraße und Bebertaler Straße.



Neue Neustadt bei Magdeburg.

Abb. 119: Entwurf zu einem Fluchtlinienplan für die Neue Neustadt bei Magdeburg im frühen 19. Jhd.

**Entstehung:**

Entstanden ist dieses Mischgebiet zunächst als selbständige Siedlung zu Beginn des 19. Jahrhunderts als napoleonische Neugründung. Die „Alte“ Neustadt mußte auf Befehl Napoleons vor den Toren der Altstadt zugunsten des freien Schußfeldes niedergelegt werden. Mit mehrgeschossigen Wohnbauten und kleineren Industriebetrieben gehört die Neue Neustadt erst seit 1886 zu Magdeburg. Nach der abermaligen Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wird das Gebiet in verschiedenen Zeitabschnitten bebaut und dabei häufig als Experimentierfeld genutzt. In den 50er Jahren findet eine Bebauung der Neuen Neustadt mit Wohnhäusern in Großblockbauweise, insbesondere im Bereich der Morgenstraße/Hamburger Straße und zu Beginn der 70er Jahre mit Großplattenwohnbauten an der Lübecker Straße, Bebertaler und Dequeder Straße statt. 1974 wird auf der Grundlage umfangreicher Analysen eine Bebauungsstudie erarbeitet, die weitreichende Flächenabriss und eine starke städtebauliche Überformung des Gebietes vorsieht. In der längerfristigen Konzeption des Wohnungsbaus der Stadt Magdeburg

bis 1990 wird die Neue Neustadt als Standort für den innerstädtischen Wohnungsbau festgelegt. 1979 wird ein fachwissenschaftlicher Wettbewerb zur komplexen Erschließung des Umgestaltungsgebietes Neue Neustadt durchgeführt. Seit 1983 wird das Gebiet unter Beibehaltung der historischen Struktur rekonstruiert. Das bedeutet aber eine erhebliche Vergrößerung und Aufgabe des Stadtgrundrisses und der Parzellenstruktur insbesondere im Nordwestteil. In diesem Zusammenhang wird die Neue Neustadt als „ein Beispiel zur Durchsetzung der Einheit von Neubau, Modernisierung und Instandsetzung“ betrachtet.

**Größe:**

Hamburger Straße 1953: 264 WE

ab 1983 Rekonstruktion: Neubau 1980 WE, Rekonstruktion 370 WE, Modernisierung 160 WE, Instandsetzung 1670 WE.

1994: 17645 EW (1991: 18527)

**Planungsansatz/Bauweise:**

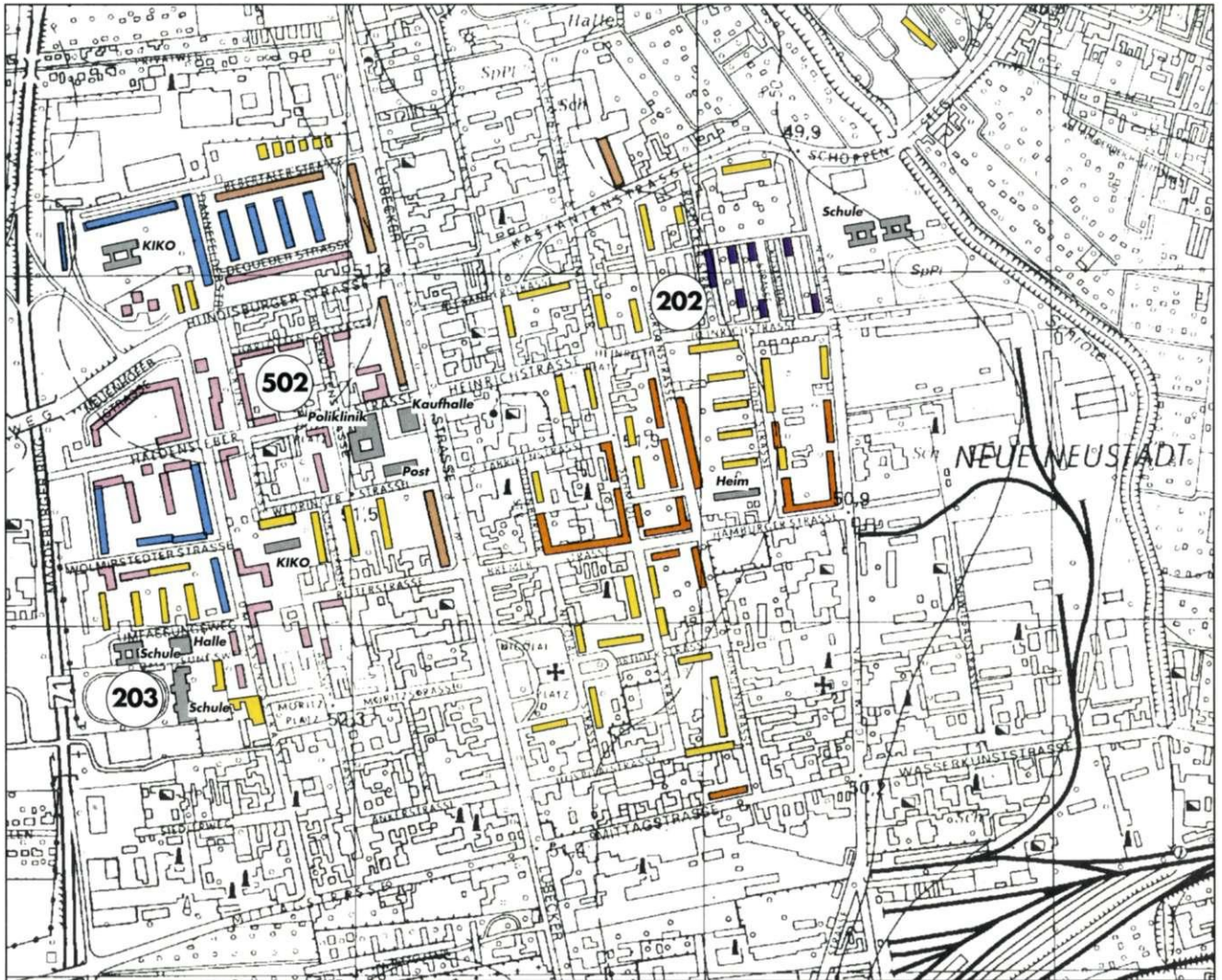
- *Wiederaufbau in den 50er Jahren*

Im Rahmen des Zusatzprogramms beginnt 1953 der Wiederaufbau in der Neuen Neustadt in der Hamburger Straße. Beim Bau der 3geschossigen Gebäude werden Typen in traditioneller Bauweise verwendet, die bereits für die Wohnstadt Calbe projektiert sind (3-4geschossig, Steildach, Ofenheizung) und für Magdeburg geringfügig verändert eingesetzt werden.

An der Ostseite der Morgenstraße werden 1955 viergeschossige Häuser ohne Nebengebäude in Großblockbauweise mit Steildach errichtet (55 WE). Dazu gehört der erste Versuchsblock mit einem neuen Grundriß für die Großblockbauweise (3-Spänner mit Zweizimmerwohnungen in Querwandbauweise). 1957 werden, mehrfach verbessert, auf der Westseite zwei Blöcke gleichen Typs mit je 44 WE errichtet, (vgl. Abb. 120 und 121)

- *Baustandorte der 60er Jahre*

In den frühen 60er Jahren werden ähnlich der pragmatischen Standort- und Baustrategie in der Alten Neustadt (vgl. Abschnitt zum Nordpark) vor allem in der Osthälfte der Neuen Neustadt Wohngebäude des Typs "Q6" auf freigebliebenen Flächen und Trümmergrundstücken errichtet. Durch die von den ursprünglichen Straßenfluchten abweichenden Gebäude verändert sich vor allem das Stadtbild östlich des Nicolaiplatzes und an der Brüderstraße in nachhaltiger Weise. An der Lübecker Straße wird Ende der 60er Jahre das 10geschossige Hochhaus M10 gebaut. Die Entwicklung findet auf der Grundlage der vorhandenen Vorfertigungsstätten in Magdeburg und des Sortiments vom "Typ P-Halle" statt.



### Bauetappen

### Gebäudetypen

#### 202 Neue Neustadt (östl. Teil): Hohe Straße/Morgenstraße/Schmidtstraße

- 40er Jahre  
Stadtreparatur der Nachkriegszeit
- 50er Jahre  
Individuelle Projekte
- 60er Jahre  
Q6

#### 203, 502 Neue Neustadt (westl. Teil)

- 60er Jahre  
Q6
- Die individuellen Projekte der 60er Jahre  
M10
- 70er Jahre  
P2, Punkthochhäuser, Typ Magdeburg (Berlin)
- 80er Jahre  
M86
- Vorwiegend öffentliche Nutzungen  
(Bildung, Kultur, Verwaltung, Einzelhandel)

ab 1983 Rekonstruktion  
 Neubau 1980 WE  
 Rekonstruktion 370 WE  
 Modernisierung 160 WE  
 Instandsetzung 1670 WE

5 und 10 Geschosse, Montagebauweise

Seine städtebauliche Einordnung geht auf eine im Büro für Stadtplanung Magdeburg erarbeitete Bebauungskonzeption zurück, die eine weitgehende Umstrukturierung der überkommenen historischen Straßen- und Baustruktur nach den städtebaulichen Maßgaben und Gestaltungsgrundsätzen des „sozialistischen Wohnkomplexes“ vorsieht. Das betrifft die Überformung ganzer Quartiere nach dem Muster einer Wohngruppe in Form von drei bis fünf Gebäudezeilen, aber auch die Standortvorgaben für Schulen und Kindergärten mit zugehörigen Freiflächen. Dieser Ende der 60er Jahre vorgelegte Plan integriert schließlich an stadtgestalterisch bedeutsamen Punkten - etwa am geplanten Stadtring im Nordwesten, nördlich des Nicolai-Platzes sowie nördlich der Mittagstraße in der Westhälfte - 14- bis 16geschossige Dominanten in Form von Punkt- oder Scheibenhochhäusern. Dieser radikale Erneuerungsansatz bleibt weitgehend unausgeführt und beeinflusst lediglich die Anfang der 70er Jahre mit dem Typ "P2" ausgeführten Bebauungen an der Wedringer und Dequeder Straße im Westteil der Neuen Neustadt, (vgl. Abb. 122 bis 125)

#### • Erneuerungsansätze der 70er und 80er Jahre

Die Neue Neustadt übernimmt als historisch gewachsener zentraler Bereich die administrativen Aufgaben eines „Hauptzentrums“ für die benachbarten Wohn-



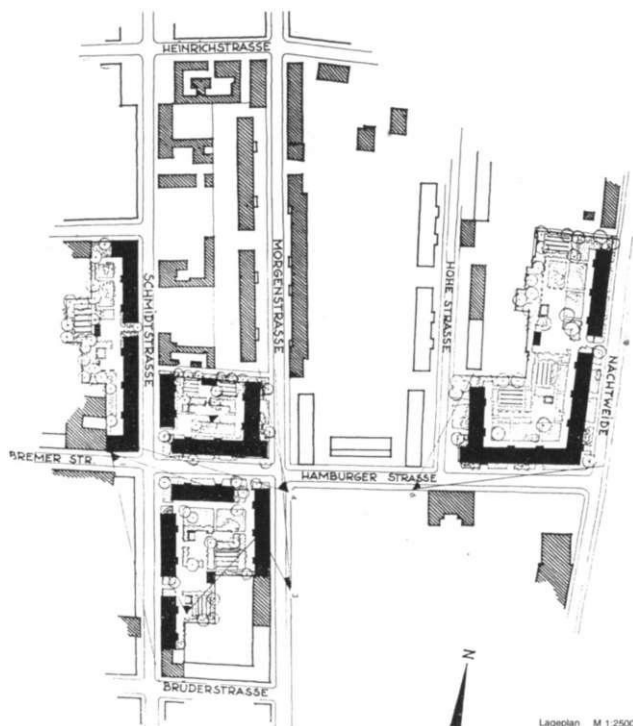
Abb. 121: Hamburger Straße

gebiete Neustädter See, Neustädter Feld, Meseberger Weg/Milchweg sowie für die Alte Neustadt. Die starke Mischung und der hohe Verflechtungsgrad der Funktionen Arbeiten und Wohnen soll bei der Umgestaltung beibehalten werden. Nachdem zunächst der Abriss der Bausubstanz und die vollständige Neubebauung vorgesehen ist, werden im Laufe der Analysen und der Planung das Interesse, aber auch die Erfordernisse einer stärkeren Erhaltung vorhandener Bausubstanz deutlich.

Im 1. Bauabschnitt werden mit 5- und 6geschossigen Gebäuden vom Typ "P2" in einer für extensive Standorte typischen Bebauungsstruktur ca. 600 Wohnungen geschaffen. Schon im 2. Bauabschnitt wird mehr auf die Erhaltung und Einbeziehung vorhandener Bausubstanz geachtet. Im 3. und 4. Bauabschnitt ist die Bebauung nur in kleinen Baufeldern, z.T. als Lückenschließung, möglich. Für den Wohnungsneubau muß ein innerstädtisches Sortiment neu entwickelt werden, das erstmals 1985 in der Hundisburger Straße angewendet wird. Eine weitere komplizierte Aufgabe stellt die „Reproduktion“ (Ersatz oder Verlagerung) der zu erhaltenden Gewerbebetriebe in den Altbauten dar.

Die Empfehlungen für eine schrittweise Umgestaltung innerhalb der ersten Realisierungsetappe (Westteil des Gesamtgebietes) sehen die Konzentration der Abbruchmaßnahmen auf die Bereiche Westtangente/Hundisburger Straße, Charlottenstraße/Umfassungsstraße im Bereich der Haidensleber Straße sowie auf der Nordseite der Moritzstraße bzw. Ritterstraße und um den Bereich Mittagstraße/Ankerstraße vor. Modernisierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen werden dagegen für die Bereiche der Südseite der Moritzstraße,

Abb. 120: Lageplan Großblockbauten in der Neuen Neustadt, um 1956



Teile der Abend- und Lübecker Straße und auf der Nordseite des Moritzplatzes geplant. Bei dem gesamten Prozeß soll erklärtermaßen die Bevölkerung beteiligt werden, was aber in den restriktiven Planungs- und Bauprozessen schließlich unterbleibt. (vgl. Abb. 126 und 127)

**Besonderheiten:**

Anhand der einzelnen Bauabschnitte läßt sich der Umbruch von der extensiven Planung hin zu innerstädtischen Bauaufgaben ablesen. Betrachtet man allerdings die Resultate, so können die gestellten Aufgaben mit den Mitteln des DDR-Wohnungsbaus nicht bewältigt werden.



Abb. 123: Hinter der Nicolaistraße/Brüderstraße

Quellen: Hrusa 1956; IRS 1992, S. 56; Bauakademie der DDR und Rat der Stadt Magdeburg 1975; Karl, H. u.a. 1984; Entwurfsbüro für Hochbau Magdeburg 1958; Jakobs, F. (1996); Schroth, J. (1996)

Abb. 122: Bebauungskonzeption für die Neue Neustadt (Lübecker Straße), um 1965

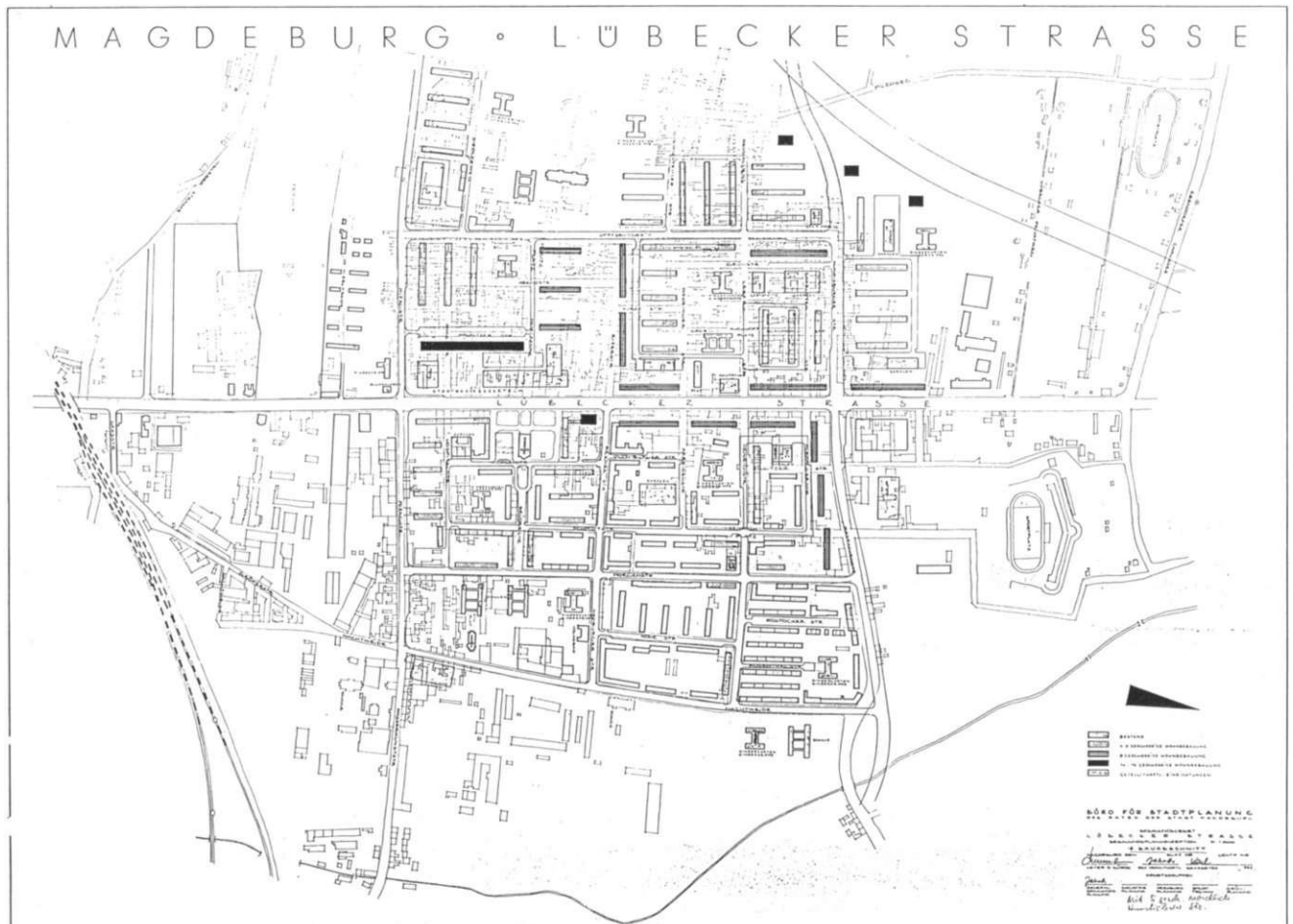




Abb. 124: Lübecker Straße, Westseite



Abb. 125: Dequeder Straße

Abb. 127: Umfassungsstraße





**505**  
**Heumarkt**  
**206**  
**Zollstraße, 406 Hochhäuser am Werder,**  
**608 Oststraße**

*Lage:*

Der Werder ist eine Insel östlich des Stadtzentrums, die den Strom Elbe von der Alten Elbe trennt. Dieser Bereich wird über verschiedene Brücken mit dem Stadtzentrum und dem östlichen Ufer der Elbe verbunden. An der Brückenstraße befindet sich das Gebiet Heumarkt, das aufgrund seiner stadträumlich exponierten Lage den Abschluß des „Ost-West-Durchbruchs“ als wichtigste Stadtachse von Magdeburg darstellt. Zugleich markiert dieses Ensemble einen wichtigen Stadteingang.

*Entstehung:*

Auf dem nördlichen und südlichen Teil des Werders werden um 1953 die im Abschnitt Eigenheimstandorte beschriebenen Gebäude errichtet. In den 60er Jahren wird die relativ lückenhafte Bebauung der Insel durch den Bau einiger Sonderwohnformen (Appartementhäuser an der Zollstraße) und zwei Hochhäuser an der Mittelstraße ergänzt.

Der bis 1977 noch relativ weitgehend erhaltene Heumarkt mit zahlreichen Bombenlücken, einem unmittelbar angrenzenden Kohlehof und einer stark verschlissenen und leerstehenden Bausubstanz ist über Jahrzehnte ein Problemfall im Stadtbild, weil er eine wichtige Zufahrt in das Stadtzentrum prägt. Ein 1984 im Büro des Stadtarchitekten gefertigtes Bauungskonzept für den Nordteil dokumentiert den beinahe unmöglichen Versuch, mit den Mitteln der Plattenbauweise einen differenzierten historischen Stadtgrundriß nachzuempfinden und zu komplettieren. So wird nach erheblichen Abbrüchen 1985-1988/89 der nördliche Heumarkt neu bebaut, wobei auch einige wenige gründerzeitliche Wohngebäude eine Rekonstruktion erfahren.

*Planungsansatz/Bauweise:*

Die Sonderwohnformen (Appartementhäuser in Magdeburger Eigenentwicklung) sowie vier Wohngebäude vom Typ "Q6" erbringen zusammen etwa 700 WE. An der Zollbrücke auf dem Werder werden 1979/80 zwei 16geschossige Wohnhochhäuser ("P16") errichtet. Die Gebäude am Heumarkt stellen eine Anwendung der für die innerstädtischen Standorte entwickelten Serie "WBS M86" dar.

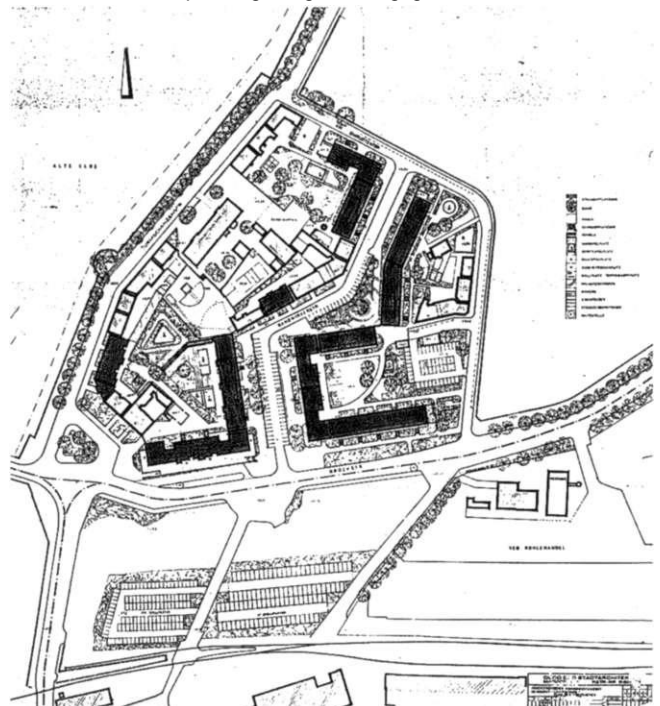
(vgl. Abb. 128 und 129)

Quellen: Chronik der Stadt Magdeburg; Heinemann, H. (1996); Jakobs, F. (1996); Schroth (1996)

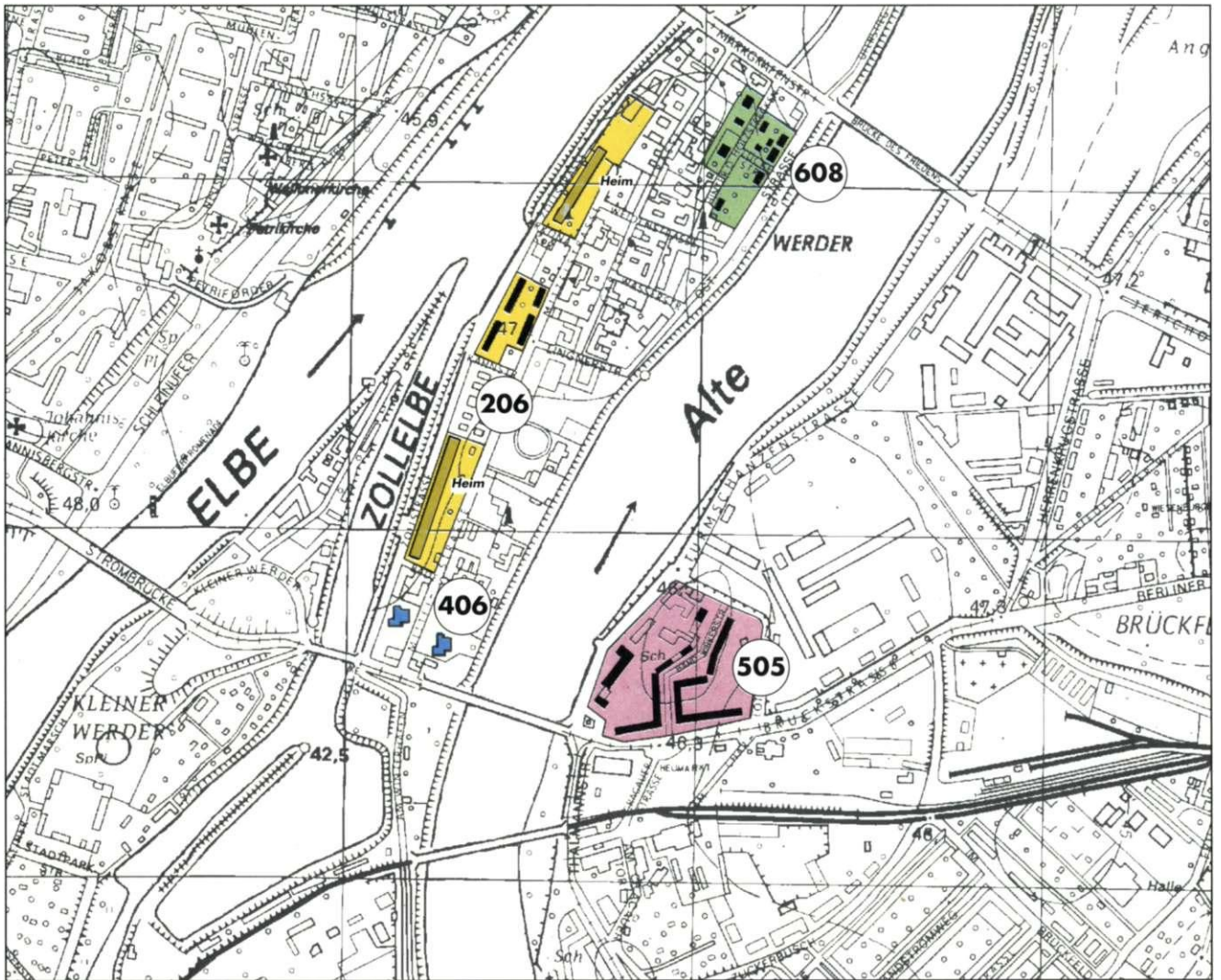


Abb. 128: Bestandsplan Heumarkt, 1977

Abb. 129: Zur Leitplanung Umgestaltungsgebiet Heumarkt, 1984







### Bauetappen

**206 Zollstraße**  
 erster Block 1959, 24 WE  
 ca. 1966-67, ca. 700 WE

- 60er Jahre
- Als Sonderwohnform (Studentenwohnheim) errichtete Typengebäude

**406 Hochhäuser Werder**  
 70er Jahre (1979/80)

- 70er Jahre (1979/80)
- 80er Jahre

**608 Oststraße**

- Eigenheimstandort

### Gebäudetypen

Q6; L4

"Appartementshäuser" (Magd. Eigenentwicklung)

P16 (WHH)

16gesch. (Magd./Berlin)

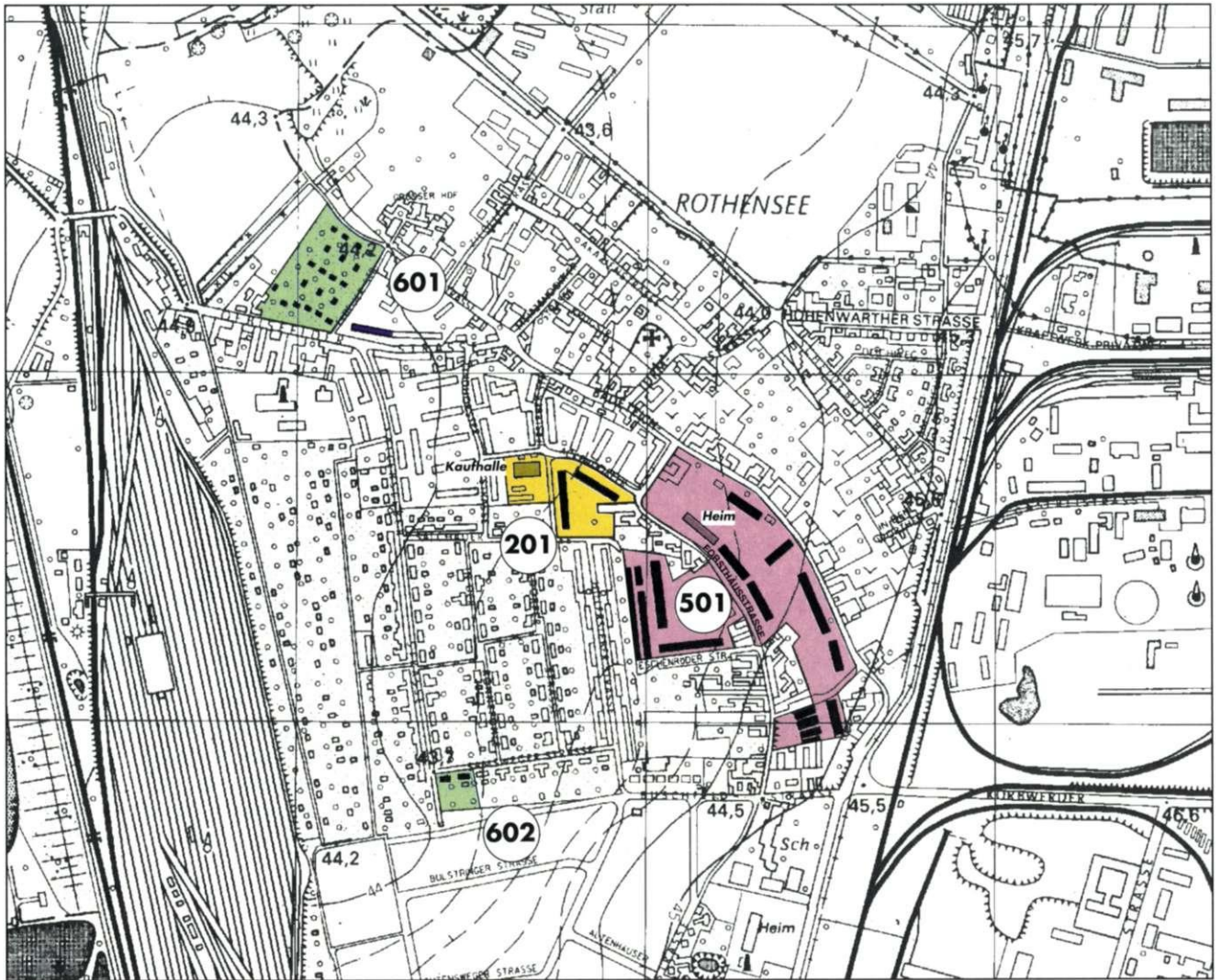
WBS 70, angepaßt Magdeburger Serie

**501****Forsthausstraße (Rothensee)**

Nachdem mit dem Baubeginn in der Großsiedlung Olvenstedt in Magdeburg Anfang der 80er Jahre die Vorfertigungskapazitäten des Wohnungsbaukombinates (WBK) auf die Wohnungsbauserie 70 (WBS 70) umgestellt worden ist, werden weitere Anwendungsmöglichkeiten im Stadtgebiet gebraucht. Die Wahl fällt auf einen Standort an der Forsthausstraße in Rothensee, weil hier die erforderlichen Anschlüsse an die Fernwärmeleitungen des Heizwerkes im benachbarten Industriegebiet jenseits des August-Bebel-Damms möglich ist. Deshalb wird ein Geländestreifen zwischen Forsthausstraße und Badeteichstraße südlich der alten Ortslage Rothensee mit fünf- und sechsgeschossigen Gebäudezeilen bestückt, die keinen Bezug zur kleinteiligen Baustruktur des alten Dorfes oder zu den südlich gelegenen Wohnsiedlungen der 30er Jahre aufnehmen.

Quelle: Schulz, K. (1996)

An dieser Stelle sei auf weitere Anwendungsfälle der Plattenbauweise an verschiedenen Standorten im gesamten Stadtgebiet verwiesen, das betrifft u.a. die Bereiche im Nordwestteil der **502 Neuen Neustadt** (Neue Neustadt), die **503 Erzberger Straße/Krökentor** (Altstadt) und schließlich das bereits im Abschnitt Stadtzentrum behandelte **504 Südliche Stadtzentrum/Hasselbachplatz** (Altstadt).



**Bauetappen**

**Gebäudetypen**

- 40er Jahre  
Stadtreparatur der Nachkriegszeit
  
- 201 Ackendorfer Straße**
- 60er Jahre
  
- 501 Forsthausstraße**
- 80er Jahre
  
- Vorwiegend öffentliche Nutzungen  
(Bildung, Kultur, Verwaltung, Einzelhandel)
  
- 601 Oebisfelder Straße**
- Eigenheimstandort
  
- 602 Samsweger Straße**
- Eigenheimstandort

- Q6
  
- WBS 70

## 5. Strukturtypen der Wohnbebauung

### Zur Entwicklung der Bauweisen

Die Entwicklung des Magdeburger Wohnungsbaus der DDR-Epoche verbindet sich mit einer schrittweisen Industrialisierung oder besser gesagt: einer Veränderung der Vorfertigungstechnologie und Montagebauweise für mehr- und vielgeschossige Wohnhäuser. An dieser Stelle soll in bezug auf die in Magdeburg realisierten Gebäudetypen, die erarbeitete Standortübersicht und die in der Gesamtbetrachtung festgehaltene Typologie der Wohnungsbestände die Entwicklung dieser Bauweise skizziert werden.

Die unmittelbar nach Kriegsende noch vorhandenen, aus den Traditionen des sozialen und gemeinnützigen Wohnungsbaus sowie des Volkswohnungsbaus der 30er und 40er Jahre überkommenen lokalen und regionalen Potentiale werden dabei von Beginn an mit Zentralisierungsprozessen des DDR-Bauwesens überlagert. Zugleich werden staatlich verordnete Gebäudetypen, an die sich entsprechende Investitionszuweisungen und Baukapazitäten binden, zur Grundlage der in Magdeburg realisierten Wohnungsbauvorhaben an Einzelstandorten, in Siedlungen und großen Wohngebieten.

In den unmittelbaren Nachkriegsjahren bestehen im wesentlichen zwei Aufgaben für das Magdeburger Bauwesen: die Beseitigung der Trümmerrmassen und die Wiedergewinnung bzw. Schaffung von Wohnraum für die von den Bombenschäden stark betroffene Bevölkerung. Unter Ausnutzung örtlicher Kapazitäten des Maschinenbaus wird in unmittelbarer Nachbarschaft zu den am schwersten getroffenen Stadtteilen am Nordrand der Altstadt auf dem Gelände des einzigen funktionstüchtig gebliebenen Sportplatzes an der Virchowstraße eine große Trümmeraufbereitungsanlage eingerichtet. In dieser Fertigungsstätte für Baustoffe, die den Ausgangspunkt für das „Baustoffwerk Schroteplatz“ bildet, werden in den 50er Jahren die ersten vorgefertigten Bauteile produziert.

Das Baugeschehen wird nach Kriegsende zunächst durch die Magdeburger Wohnungsbaugenossenschaften und die in der Stadt ansässigen Heimstättengesellschaften getragen. Der Schwerpunkt liegt auf der Reparatur, dem Ersatz und der Vervollständigung der zahlreichen Siedlungen oder zerstörten Gebäude bzw. Straßenzüge in den Mietshausquartieren. Außerdem werden einige Behelfsheime durch die Stadt selber errichtet. 1949 kann das Magdeburger Stadtbauamt insgesamt 5021 durch volkseigene Betriebe oder gemeinnützige Wohnungsunternehmen errichtete bzw. instandgesetzte Wohnungen registrieren<sup>2</sup>.

Die Projektvorbereitungen übernehmen zunächst die noch vorhandenen Büros der jeweiligen Unternehmen. Etwa um 1950 werden die dort noch existierenden personellen und materiellen Kapazitäten im Landesprojektierungsbüro Sachsen-Anhalt zusammengefaßt, das eine eigene Filiale in Magdeburg unterhält. Hier entstehen auch die ersten Neubauprojekte zur Arrondierung einiger Kleinhaussiedlungen, wie z.B. an der Robert-Koch-Straße (vgl. Abb. 130).

Das Landesprojektierungsbüro arbeitet ab 1950 eng mit dem Institut für Städtebau und Hochbau Berlin unter Leitung von Kurt Liebknecht zusammen. Diese Einrichtung des Ministeriums für Aufbau gibt im April 1950 fünf Grundrißtypen zum Volkswirtschaftsplan für das Jahr 1950<sup>3</sup> heraus, an deren Verwendung die staatlichen Zuwendungen für den Wohnungsbau gebunden werden sollen.

Diese Typen werden in den Folgejahren jeweils präzisiert und bilden als solche auch in Magdeburg die Grundlage für den im Stadtzentrum forcierten Wohnungsbau. Er beginnt 1952 mit der „Ladenstraße“ am Breiten Weg, für die das Landesprojektierungsbüro Sachsen-Anhalt unter Leitung von Johannes Kramer die Projekte fertigt. Dabei finden zunächst Zweiraumwohnungen für einen statistisch ermittelten Bedarf Anwendung<sup>4</sup>. Bei der Fassadengestaltung lehnt man sich an die Handschriften des auch in Magdeburg bekannten Heinrich Tessenow oder an Schultze-Naumburg an<sup>5</sup>.

Mit der Bebauung am Zentralen Platz wird dieser relativ bescheidene Grundrißtyp zugunsten großzügiger Drei- und sogar Vierraumwohnungen mit den entsprechend aufwendig gestalteten Fassaden aufgegeben. Sie werden ab 1953 unter Führung von Johannes Kramer und vier Mitarbeitern des Landesprojektierungsbüros entwickelt, das nunmehr als „Büro des Chefarchitekten“ agiert. Die Grundrisse führt dabei eine unter der Bezeichnung „Entwurfsbüro für Hoch- und Industriebau“ arbeitende Projektierungsabteilung aus (vgl. Abb. 131).

1 vgl. Stadtarchiv Magdeburg, Rep. 41 758

2 vgl. Stadtarchiv Magdeburg, Rep. 41 107

3 Geist, J. F.; Kürvers, K., 1989, S. 513 f.

4 vgl. Kramer, J., 1953, S. 5

5 in einem Gespräch mit H. Heinemann am 14.11.1996

Abb. 130: Ausführungszeichnungen für den Wohnungsbau in der Robert-Koch-Straße. 1950, Landesprojektierungsbüro Sachsen-Anhalt, Zweigbüro Magdeburg, Traditionelle Bauweise  
 • Anwendung: Robert-Koch-Straße

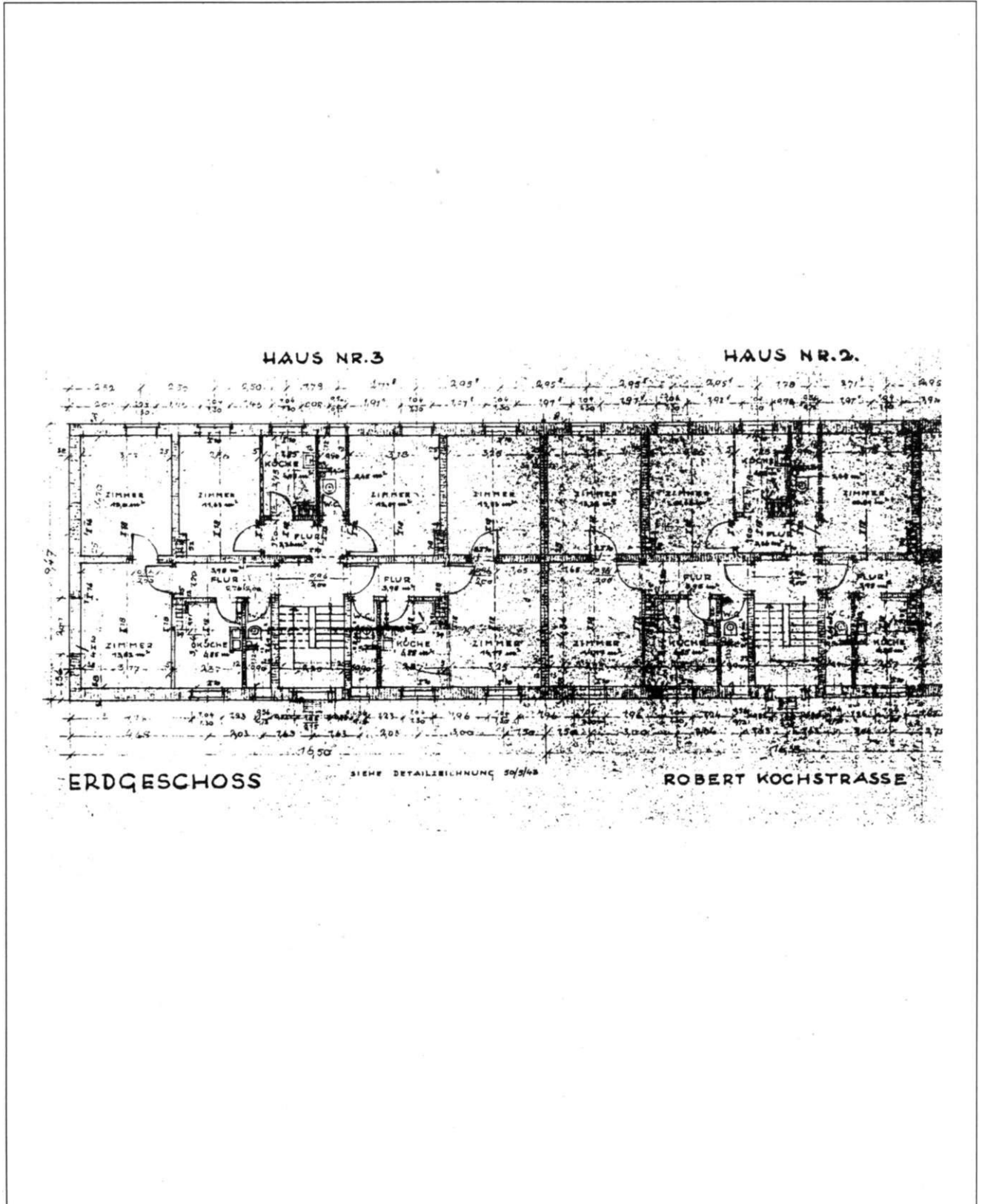
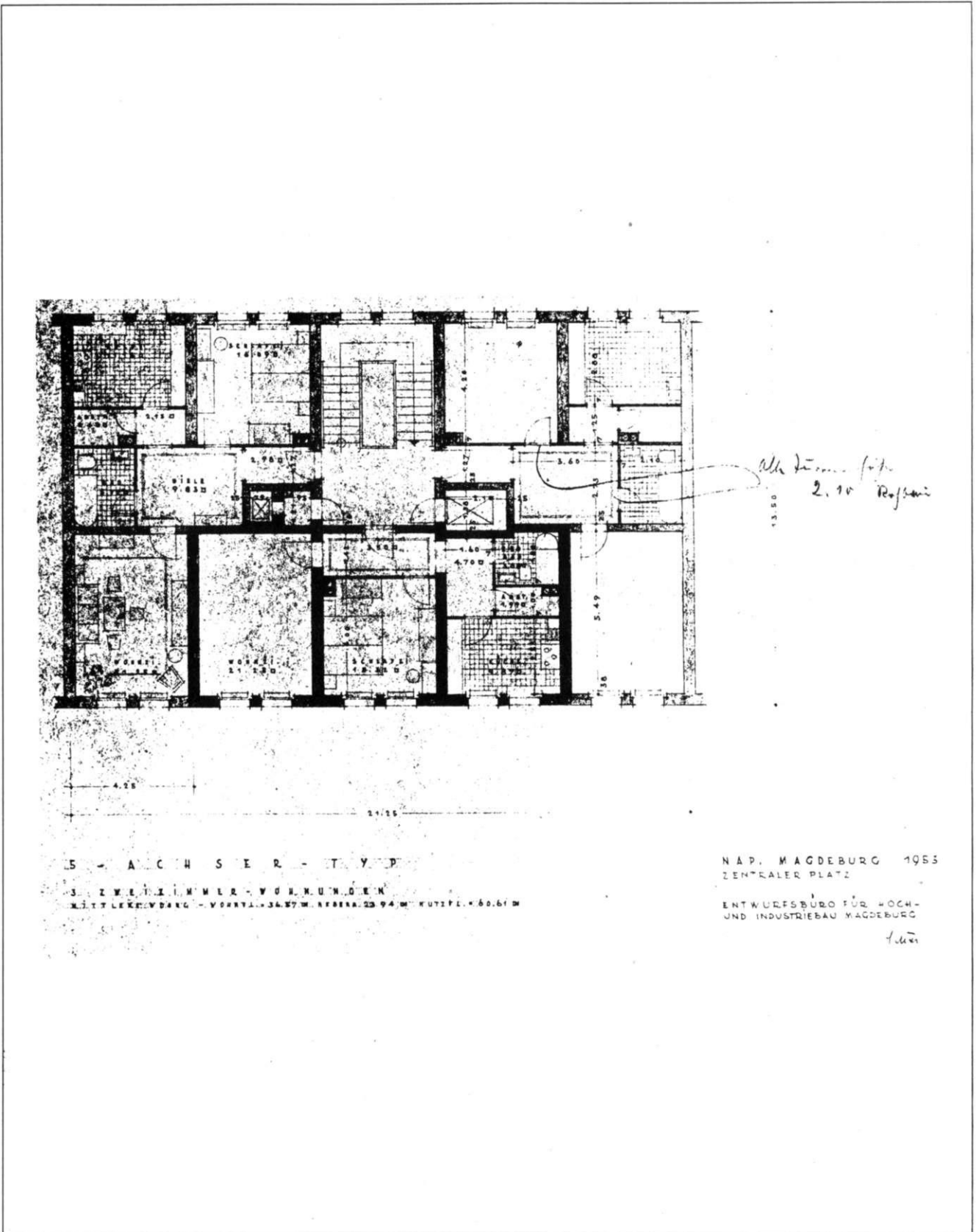


Abb. 131: 5-Achser-Typ mit 3 Zweizimmerwohnungen. 1953, Entwurfsbüro für Hoch- und Industriebau Magdeburg. Traditionelle Bauweise.

- Anwendung: Nationales Aufbauprogramm Magdeburg/Zentraler Platz



Während für die Wohnungen am Zentralen Platz durchaus innenräumliche Maßstäbe einer an der Deutschen Bauakademie in einer speziellen „Innenarchitekturkonferenz“ unter dem Slogan „Besser leben - schöner wohnen“ behandelten Aspekte zutreffen<sup>6</sup>, führen die schwierigen Lebensbedingungen der meisten Werktätigen in der DDR zu einem Aufstand am 17. Juni 1953. Dieser veranlaßt die DDR-Regierung noch im selben Jahr zu einem zusätzlichen Wohnungsbauprogramm, das auch in Magdeburg greift. Außerhalb des Stadtzentrums werden zwischen 1953 und 1955 in einer den Zeitzeugen als Kampagne in Erinnerung gebliebenen Aktion nach Wiederverwendungsprojekten des Entwurfsbüros für Hochbau Halle, Außenstelle Magdeburg, Wohngebäude an der Hamburger Straße, Helle Straße, Gerhart-Hauptmann-Straße, Annastraße und Ebendorfer Straße<sup>7</sup> errichtet. Außerdem realisieren Genossenschaften spezielle Wohnanlagen, z.B. am Langen Weg. Sie heißen im Volksmund zunächst „Intelligenzhäuser“.

Am Zentralen Platz fallen die 1957 fertiggestellten Wohnungen im sogenannten „Block F/Krügerbrücke“ (vgl. Abb. 132) bereits wieder bescheidener und kleiner aus. 1955 wird das Magdeburger Stadtplanungsamt, das aus dem Stadterweiterungsamt der 20er Jahre hervorgegangen war, nach dem Weggang seines Leiters Hugo Wöfle nach Westdeutschland, mit dem von Johannes Kramer geleiteten Büro des Chefarchitekten vereinigt<sup>8</sup>.

Mitte der 50er Jahre wird der Umschwung zur umfassenden Industrialisierung des Wohnungsbaus unter konsequenter Anwendung von Typenprojekten vollzogen. Dieser Prozeß beginnt mit der Eigenentwicklung der ersten Großblockbauten mit Steildach im Bereich der Morgenstraße, Moldenstraße und Straße der Deutsch-Sowjetischen-Freundschaft (vgl. Abb. 133). Ein ebenfalls vom Entwurfsbüro für Hochbau Magdeburg entwickelter MQ-Typ mit fünf Geschossen und Pultdach findet 1957/58 in der Otto-von-Guericke-Straße Anwendung und wird an der Pappelallee im ersten „sozialistischen Wohnkomplex“ am Nordpark wieder verwendet (vgl. Abb. 134).

In diesen Zeitraum fällt die Auseinandersetzung zwischen der Anwendung lokal und eigenständig in Magdeburg entwickelter Gebäudetypen und der Verbreitung zentral in Berlin oder Halle konzipierter Serien und Typengrundrisse. Eine wichtige Rolle spielt dabei das am 18.4.1956 gebildete Institut für Typung beim Aufbauministerium in Berlin. Sein erster Leiter, der Schweizer Architekt Prof. Hans Schmidt, beklagt in einem Artikel in der „Deutschen Architektur“<sup>9</sup> das Fehlen einer verbindlichen und einheitlichen Serie. Er berichtet über den noch nicht ausgetragenen Streit zu

einer Präferenzierung der Längs- oder Querwandbauweise, so daß in der zweiten Hälfte der 50er Jahre sowohl "L-" (Längs), als auch "Q-" (Quer) Typen entwickelt werden.

Dabei verfolgen sowohl sein Institut für Typung, aber auch das Zentrale Entwurfsbüro für Hochbau beim Aufbauministerium der DDR sowie ein Entwurfsbüro für Hochbau Berlin gemeinsame Typenvorschläge unter dem Titel "Q1 bis Q4". 1959 wird schließlich der Typ "Q6" (vgl. Abb. 136) verbindlich und kommt neben dem Typ "L4" (vgl. Abb. 135) aus dem Institut für Typung in Berlin bei allen weiteren Wohnungsbaustandorten um 1960 in Magdeburg zum Einsatz.

So werden schließlich in Magdeburg nur noch in staatlichen Institutionen entwickelte Gebäudetypen angewendet, für die das ortsansässige Büro des Stadtarchitekten oder der inzwischen gebildete VEB Hochbauprojektierung die jeweilige Anpassung übernehmen. Das reduziert sich z.B. auf die „eigenmächtige“ Änderung der Fensterformate. Diese Arbeiten führen vor allem Absolventen der Hochschulen aus, so daß die Einführung der Typenprojekte letztlich mit einem Generationswechsel der Magdeburger Architektenschaft einhergeht.

Die frühen 60er Jahre sind sowohl in Magdeburg als auch in der zentralen Forschungsstelle für Typenentwicklung des DDR-Bauwesens von einer weiteren intensiven Beschäftigung mit neuen Wohnungs- und Gebäudetypen gekennzeichnet. Dabei vergrößern sich die Laststufen zugrundeliegender Bauelemente und es werden veränderte Grundrißkonzepte verfolgt. So sollen z.B. die bis dato noch üblichen Wohnküchen zugunsten kleinerer Arbeitsküchen mit Einbaumöbeln aufgegeben werden.

Wichtigstes Resultat ist die von Joachim Felz, Herbert Kuschy und Wilfried Stallknecht entwickelte, 1962 in einem Versuchsbau in Berlin-Lichtenberg mit einer Ausstellung „Neues Leben - Neues Wohnen“ präsentierte Serie "P2" (vgl. Abb. 137). Sie soll sich in den folgenden Jahren zur meistgebauten Serie in der DDR herauskristallisieren und wird auch in Magdeburg über einen langen Zeitraum verwendet. Hierfür wird in dem inzwischen im Industriegebiet Rothensee angesiedelten Plattenwerk die entsprechende Vorfertigungsstrecke installiert.

6 vgl. Stadt Eisenhüttenstadt/Dokumentationszentrum Alltagskultur der DDR, 1996, S. 88

7 vgl. Entwurfsbüro für Hochbau Magdeburg 1958/3, S. 184 f.

8 in einem Gespräch mit H. Heinemann am 9.10.1996

9 vgl. Schmidt, H., 1956, S. 412

Abb. 132: Wohnblock F (Krügerbrücke). 1953, Entwurfsbüro für Hochbau Magdeburg. Traditionelle Bauweise. Mit einem differenzierten Wohnungsangebot.

- Anwendung: Nationales Aufbauprogramm Magdeburg/Zentraler Bezirk, Krügerbrücke

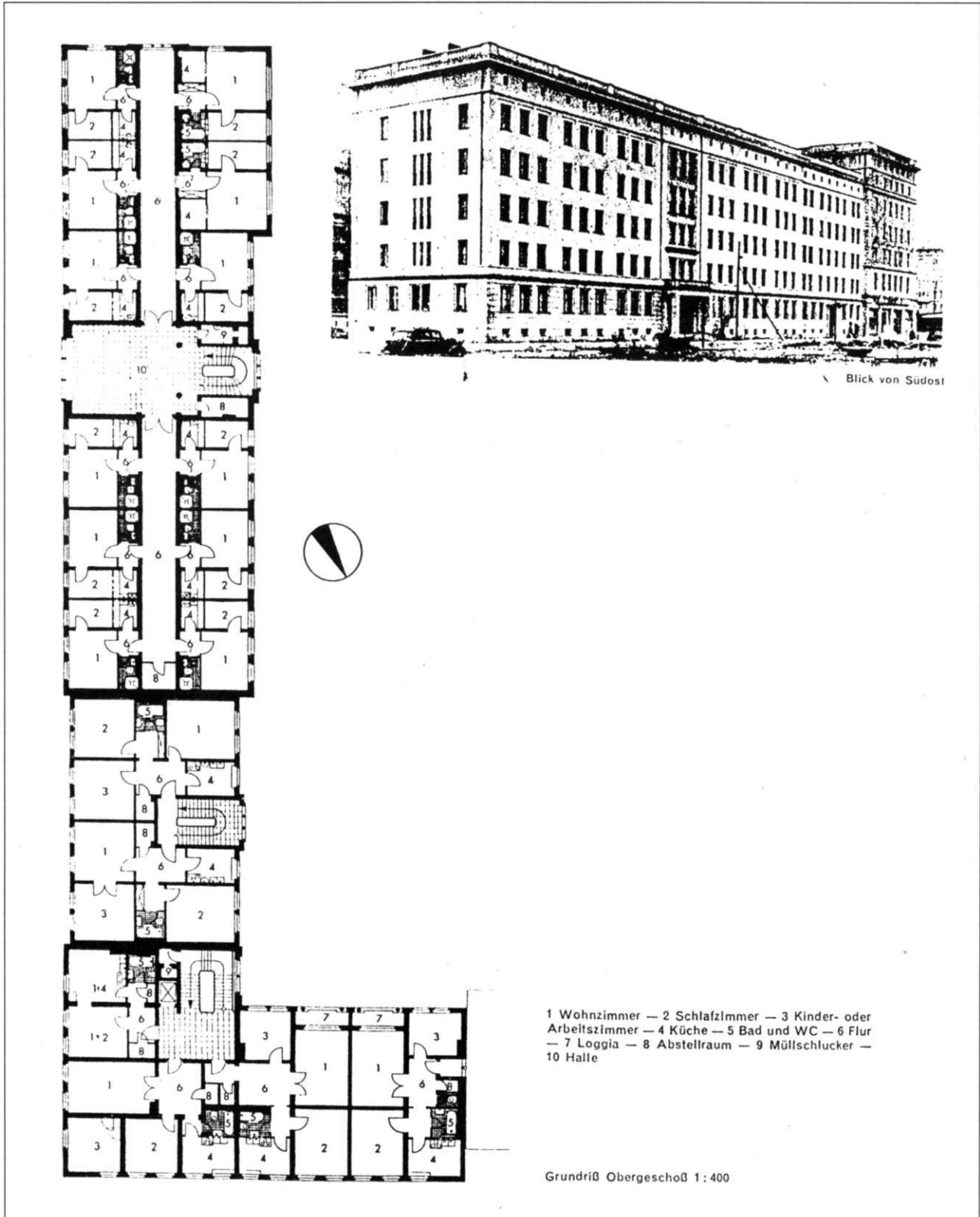
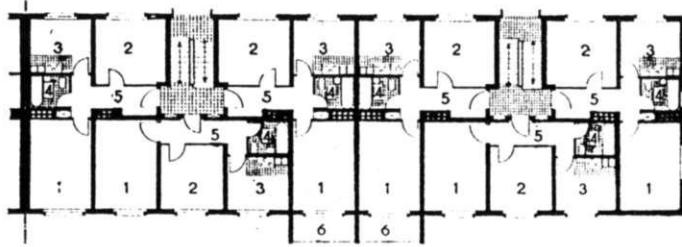
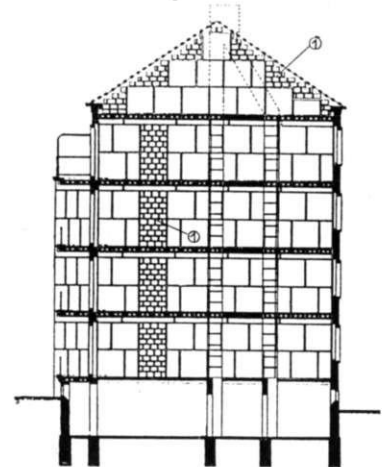




Abb. 133: Großblockbauten (M-Q), 4 Geschosse. 1956, Entwurfsbüro für Hochbau Magdeburg. Querwandbauweise; Großblock; 0,8 Mp.; 4 Geschosse, Steildach, Ofenheizung.  
 • Anwendung: Morgenstraße, Hamburger Straße, Moldenstraße, Endel-, Hohepforte Straße, Weinbergstraße



Grundriß Obergeschoß 1:400  
 1 Wohnzimmer — 2 Schlafzimmer — 3 Küche — 4 Bad und WC — 5 Flur — 6 Loggia



① — AUSMAUERUNG DER BALDURCHGÄNGE UND ZWICKEL MIT ZIEGELSPLITT-HORNBLOCKEN

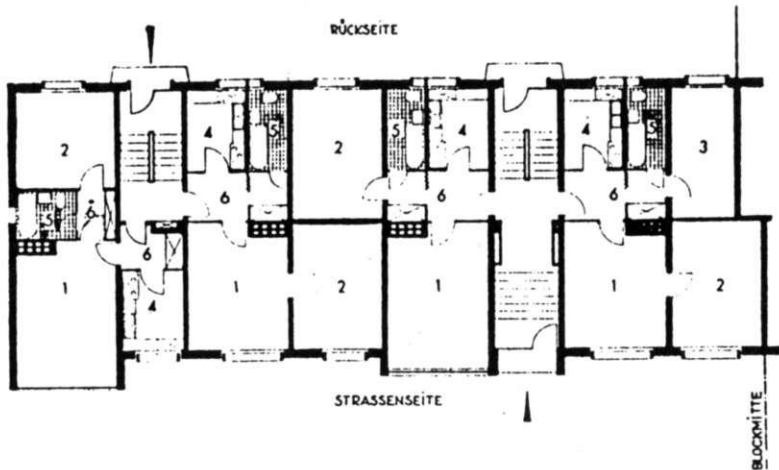


Westansicht der Wohnblöcke 1:400



Ostansicht der Wohnblöcke 1:400

Abb. 134: Großblockbauten (M-Q), 5 Geschosse. 1957/58, Entwurfsbüro für Hochbau Magdeburg. Querwandbauweise; Großblock; 0,8 Mp.; 5 Geschosse, Flach-, bzw. Pultdach, Ofenheizung.  
• Anwendung: Otto-von-Guericke-Straße, Pappelallee



1 Wohnzimmer — 2 Schlafzimmer —  
3 Kinderzimmer — 4 Küche — 5 Bad  
und WC — 6 Flur

Erdgeschoßgrundriß eines halben Wohnblocks



Schaubild vom Norden

Abb. 135: Reihe L4. 1958, Institut für Typung Berlin. Längswandbauweise; Großblock; 0,8 Mp.; 4-5 Geschosse, Steildach, Ofenheizung.  
 • Anwendung: Rogätzer-, Ottenberg-, Hohepforte Straße, Welsleber Straße

